



Der postfaktische Wahrheitsbegriff zwischen politisierter und medialer Gewalt

Eine kurze Bestandsaufnahme

Marlene Moschko-Peetz

Gegenwärtig scheint die Debatte um den Wahrheitsbegriff und seiner neuralgischen Punkte auch ganz praktisch-politisch z.B. von der Trump-Administration und ihren Attacken gegen das Establishment und die Medien beherrscht zu sein. Schlag- und Kampfbegriffe wie *fake news*, *alternative facts* und *post-truth* sind lediglich begriffliche Symptombeschreibungen, welche die Auflösung eines für alle gleich gültigen Wahrheitsverständnisses anzeigen. Was steckt hinter dieser Entwicklung?

Der nicht erst seit der Aufklärung umstrittene Begriff *Wahrheit* und seine Hermeneutik müssen sich in der Ära eines politischen Populismus à la Trump einer fundamentalistischen Lesart stellen: Der *gefühlten* Tatsache, dass es außerhalb der eigenen Sicht keine anderen Wahrheiten und somit nur noch Lügen gibt. Diese emotionalisierte Subjektwahrheit zielt auf die Affekte der Adressaten, sie spricht ihre Hörerschaft vor allem non-kognitiv an und verlangt Zustimmung als Vertrauensbeweis. Was der Wahrheit entspricht, wird somit nur noch im individuellen Raum mit sich selbst ausgehandelt, in welchem Prüfinstanzen von außen keine Zugriffsrechte mehr besitzen. Die nur empfundene, für einen selbst geltende Wahrheit ist dann eine perspektivische Sache, die keine übergreifenden Wahrheitskriterien mehr anerkennen will. Dabei tritt die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der Aussage hinter den emotionalen Appell zurück, und in Zeiten der Digitalisierung können wir beobachten, wie sich die emotionalsten und insbesondere die beängstigendsten Beiträge am schnellsten verbreiten. So gesehen stellt die Skandalisierung der Silvesternacht von Köln 2015 durch irreführende Medienberichte ein paradigmatisches Beispiel dar. Dass auch Trump die vierte Gewalt der Medien, insbe-

sondere der Sozialen Medien für sich kämpfen lässt, spielt keine unerhebliche Rolle und soll ebenfalls in die Überlegungen einfließen. Wie steht es nun um den Wert der Wahrheit?

Der Auslöser dieser Debatte liegt in der Behauptung, dass Trumps Amtseinführung das größte Publikum aller Zeiten angelockt habe. Der darauffolgende mediale Vergleich der Luftaufnahmen von Trumps und Obamas Amtseinführung bringt ein objektives Korrektiv zum Vorschein. Bei Obamas Amtseinführung sammelte sich das Auditorium bis zum Washington Monument, Trumps Publikum erreichte nicht mal annähernd diese Marke. Diesen Realitätsabgleich anhand der Luftaufnahmen kommentierte Senior Beraterin Conway folgendermaßen: Trump präsentiere *alternative facts* als Wahrheit. Die mediale Kritik unterstellt dagegen stets, dass Trump gezielt seine Wähler und Adressaten belüge, bzw. strategisch täusche und das als Politik gegen das Establishment zu rechtfertigen versuche. Was aber, wenn Trump aus seiner persönlichen Sicht wahrhaftig spricht? Wahrhaftigkeit in diesem Sinne ist keine referentielle *qualitas*, sondern sagt etwas über das Verhältnis eines Sprechers zu dem Gesagtem aus. In Trumps Szenario ist wahrhaftig, wer die Welt so sieht wie er, und nur dieses Kriterium ist ausschlaggebend. Frei nach der Überzeugung des Philosophen Nietzsche: »Wer nicht lügen kann, weiß nicht, was Wahrheit ist.«¹ hat Trump jeglichen Konnex zwischen wahr und falsch bereits verloren.

»Solche [Gelehrte; Allwissende; Anm. d. Verf.] rüsten sich damit, dass sie nicht lügen: aber Ohnmacht zur Lüge ist lange noch nicht Liebe zur Wahrheit.«²

So geht jener Zusammenhang verloren, in welchem die Wahrheit die Lüge zur Lüge werden lässt und umgekehrt, die Lüge solange als Platzhalter für die Wahrheit dient, bis diese sie entlarvt. Wer also die Lüge aussagt, der nimmt Wahrheit zur Kenntnis und umgekehrt, postuliert Nietzsche. Aber für wen keine Lügen, sondern nur eine persönliche *alternative veritas* existiert, für diesen gibt es auch keine objektiven Wahrheiten.

Die aktuelle Weltpolitik rund um die USA hat damit einen Problemdiskurs um die Vieldeutigkeit des Wahrheitsbegriffes aufgeworfen. Der Wahrheit auf die Spur zu kommen ist nun nicht mehr, wie Aristoteles das noch sah, eine Angelegenheit der persönlichen moralischen Tugend, viel-

¹ Nietzsche KSA 4, 361.

² Ebd.

mehr ist die Debatte um die Frage nach Parametern für allgemeingültig anerkannte Aussagen politisiert worden. Zum einen versucht eine evidenzbasierte Politik ihre Aussagen mittels der Autorität von überzeugenden Fakten zu verifizieren, was sich jedoch zum anderen oft nur als strategischer Fakten-Betrug erwies. Die Idee evidenzbasierter Politik kam in 1990er Jahren in Großbritannien auf: ausgehend von fachwissenschaftlich validierten Fakten sollten politische Handlungsstrategien entwickelt werden.

»Evidenzbasierte Politik zielt darauf, das verfügbare (in der Regel wissenschaftliche) Wissen in den Politikprozess einzubringen und auf diese Weise ›besser‹ informierte politische Entscheidungen zu ermöglichen.«³

Die Überzeugungskraft der so gefundenen Argumente beruht auf jener empiristischen Metaphysik, welche die modernen Gesellschaften des Westens als vorrangig glaubwürdig eingestuft haben.⁴ Mithilfe grober Vereinfachungen kann daraus ein populistischer Politiktyp entstehen, der sich mit Protagonisten wie Trump im öffentlichen Leben weltweit Gehör verschafft. Und genau an dieser Stelle wird es spannend, denn anstatt ausgehend von wissenschaftlichen Daten politisch angemessene Handlungsalternativen zu entwickeln, werden (wenn überhaupt) wissenschaftliche Fakten als Bekräftigung politischer Ideale, Ziele und Werte ohne Kontext nach Belieben eingesetzt. In der Wissenschaft, beispielsweise der Exegese von Texten, nennt man dieses Vorgehen auch *proof-texting* bzw. *Beweistextmethode*, konkret in den alttestamentlichen Wissenschaften als Steinbruch-Exegese bekannt. Das Herauslösen von wissenschaftlichen Belegen aus ihrem Kontext wird zur Stützung und Konstruktion der eigenen Argumentation herangezogen. Dazu schreibt Hannah Arendt:

»Niemand hat je bezweifelt, daß es um die Wahrheit in der Politik schlecht bestellt ist, niemand hat je die Wahrhaftigkeit zu den politischen Tugenden gerechnet.«⁵

³ Weiland 2013, 10.

⁴ Linus Hauser deutet diese Art von Wissenschaftsgläubigkeit als Errungenschaft der Moderne und bezeichnet diese als neomythische Vernunft, die ihrer eigenen Kritik unterzogen werden muss. Dabei interpretiert er die Gesellschaft als breites (politisches) Denkkollektiv, die in der Technologisierung und -kratisierung ihren neuen Ersatzglauben zur universalen Weltanschauung und Epistemologie stilisieren.

⁵ Arendt 2006, 9.

Wie steht es daher um das Verhältnis von Wahrheit zwischen Empirie, Forschung und Politik? Um exemplarisch in der US-Politik zu bleiben, werfen z.B. die Demokraten den Republikanern vor, aus Wut und Angst gegenüber Schwarzen ihre Politik mit statistisch frapierenden Kriminaldaten über Afroamerikaner zu unterfüttern.⁶ Umgekehrt sehen die Republikaner in den Demokraten nur Ideologen, welche die Gleichheit aller Menschen durch vermeintlich konstruierte Diskurse wie »white privilege« oder »black lives matter violence« untermauern wollen. An diesen und ähnlichen Beispielen wird deutlich, dass beide große politische Lager sich gegenseitig der evidenzbasierten Wunschpolitik bezichtigen und damit gewollt oder ungewollt die große Frustration der Wähler*innen gegenüber Politik und Wissenschaft befeuern. Das Forschende und Wissenschaft dieses Vorgehen öffentlich kritisieren und sich auch unter der Gesellschaft eine gewisse Skepsis gegenüber der mittlerweile geschwächten Stellung der Wissenschaft breit macht, kann nicht verwundern. Fatal ist v.a. die Auffassung, dass es keiner mehr mit der Wahrheit oder den Fakten genau zu nehmen scheint. Besonders die Kirche ist angesichts der Postmoderne genau dieser Situation ausgeliefert, beansprucht sie doch für ihre eigenen Aussagen ebenfalls die Autorität der Wahrheit, dass ihre Verkündigung Jesu als Christus und Erlöser für alle Menschen einsehbar ist. Gerade das Johannesevangelium schreibt Jesus Christus als dem Sohn Gottes personenbezogen das Attribut der Wahrhaftigkeit zu, und die römisch-katholische Kirche verkündigt offenbarungstheologisch mittels ihrer Autorität diese Wahrheit mit einem universal verbindlichen Geltungsanspruch. Durch diese Dynamik entsteht nun ein gänzlicher neuer Paradigmenkampf um die Frage nach Wahrheit und ihrer Autorität unter Bezugnahme auf Fakten und andere philosophischen Wahrheitstheorien. Mit den »alternativen Fakten« der Trump-Administrative ist die Wissenschaftsskepsis nicht nur in ein absolutes Misstrauen gekippt. Sie fördern darüber hinaus eine Haltung der Ignoranz und Indifferenz, welche das Vertrauen in die wissenschaftliche Begründung von Wahrheit untergräbt. Die Politik von Trump desavouiert Wahrheit als Wert und Norm und verwischt die kategoriale Trennung zwischen Wahrheit und Lüge. Die Medien etablierten dafür das Kunstwort einer postfaktischen bzw. *post truth*-Ära. In ihr tummeln sich Widersprüche und bewusste Falschmeldungen

⁶ Dass gerade sozio-ökonomisch schwach gestellte Schwarze von Armut betroffen und diese mit Kriminalität korreliert ist, wird dabei außen vorgelassen.

als alternative und alternativlose Glaubensformen. Postfaktisch meint daher nichts anderes, als dass Erklärungen für gesellschaftliche, soziale und politische Situationen, Handlungen, Probleme und Lösungen sich nicht mehr an den bisherigen objektiven Kurs von Fakten orientieren, sondern von Gefühlen, Vermutungen und Verschwörungen geleitet sind.

Die Lager scheinen gespalten: Wenn es um Faktizität geht, scheint es so, als ob bezüglich der Wahrheit nur die Vernunft regieren kann und es keinen Platz für Emotionalität in der Wahrheit gibt. Postfaktisch impliziert dagegen nur noch eine Korrespondenz von Wahrheit mit Emotionen. Aber ist dies wirklich so? Die weltpolitisch bezogene amerikanische Situation erscheint kafkaesk. Wie kann es sein, dass immer noch rund 50% aller US-Bürger Vertrauen in Trumps mediale Äußerungen setzen, wo doch gerade die Medien, Hochschuleinrichtungen und Faktenchecker wie Glenn Kessler der Washington Post bereits 3200 Falschaussagen seit Amtsantritt zählen⁷ und Trump täglich widerlegen. Zählt doch die Seite der *Washington Post* 12.019 »false or misleading claims« in 928 Tagen seit Amtsantritt Trumps.⁸ Ist der US-Präsident nun ein notorischer Lügner und Narzisst, jemand der die Realität leugnet und bewusst im Kampf gegen die vom Establishment instruierte Lügenpresse pragmatisch auf den emotionalen Appell seiner Wahrheitsinterpretation wettet? Der selbst bekanntermaßen nur effektheischende Nachrichten von tendenziell konservativen Sendern weiterverbreitet und damit auf Stimmenfang geht. Und wenn ja, warum ist der Begriff postfaktisch selbstverständlicherweise negativ mit Emotionalität konnotiert? Sind Emotionen immer unvernünftig?

Oder ist Trump ein *diabolus* (διάβολος; *diábolos*), welcher nicht nur die Gesellschaft in Sachen Wahrheitsfindung – zu sagen was ist, wie es so schön im Haus der Spiegel Redaktion an der Wand steht – durcheinanderbringen, sondern *fake news* als seine eigenen bestellten Fakten präsentieren will? Jemand, der systematisch die Realität, die Wahrheit und Fakten verstellt und mit den Konzepten von Wahrheit und Irrtum auf überraschend unverfrorene Art umgeht? Jedenfalls drängen der emotionale Appell und das mediale Echo, das er auslöst, die Frage nach dem Wahrheits-

⁷ Vgl. Denkler 2018.

⁸ Vgl. The Washington Post 2020. Das Faktencheckportal *PolitiFact* stützt die Einschätzung der Washington Post und hat ein Profil erstellt, in welchem Donald Trump Aussagen zu 71% als mehrheitlich falsch bis absolut falsch zu werten sind. (vgl. den Link in Bibliographie: The Poynter Institute).

gehalt seiner Aussagen in den Hintergrund. Gerade in den sozialen Medien ist schon längst bekannt, dass besonders die emotionalsten Beiträge rasant und ungeschützt geteilt werden und oftmals genauso wenig einer Plausibilitätsprüfung standhalten. Darf man die Wahrheit aber einfach dem Evidenz-Gefühl überlassen? Die Theologie, die es sozusagen fachspezifisch mit Glaubensfragen und ihrer Glaubwürdigkeit zu tun hat, kann an dieser Problemstellung nicht uninteressiert sein.

1. Nietzsches Angriff auf den klassischen Wahrheitsbegriff

Was wäre, wenn Trump seine Sicht auf die Wirklichkeit auch selbst glaubt, weil er von dem, was er aussagt, überzeugt ist? Können wir dann seinen Aussagen noch eine vorsätzliche Täuschungsabsicht unterstellen? Ist meine Wahrheit wahr, wenn ich nicht weiß *oder wissen will*, dass ich mich irre? Wie stehen eigentlich Lüge und Wahrheit im klassischen Verständnis zueinander?

Eine überraschend aktuelle sprachanalytische Deutung von Lüge und Wahrheit legt Nietzsche 1873 mit »Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne« vor, welche erst posthum veröffentlicht wurde. Für Nietzsche stellt sich der Zugang zur Frage nach Wahrheit als ein philologischer dar, denn Sprache, ihre Semantik und ihre Eigenschaften kommunizieren laut Nietzsche das, was wir als Wahrheit wahrnehmen. »Ist die Wahrheit denn überhaupt wahr?«, könnte eine dem Skeptizismus anhängende Übersetzung von Nietzsches Essay lauten. Nietzsches Text wird hier herangezogen, weil er einerseits die Erkenntnis von Wahrheit an sich bezweifelt und andererseits in der Wahrheitsfrage das menschliche Kalkül einer pragmatisch funktionalisierten Wertsetzung vermutet.

Nietzsche will die Wahrheitsfrage aus einem falschen moralischen und linguistischen Korsett befreien. Er entzieht dem Begriff der Wahrheit das Fundament, indem er dem Menschen das Pathos einer anthropozentrischen Arroganz in seinen »rätselhaften Wahrheitstrie[b]«⁹ einschreibt (erstes Wahrheitsverständnis):

»In irgend einem abgelegenen Winkel des in zahllosen Sonnensystemen flimmernd ausgegossenen Weltalls gab es einmal ein Gestirn, auf dem kluge Thiere

⁹ Nietzsche KSA 1, 877.

das Erkennen erfanden. Es war die hochmüthigste und verlogenste Minute der ›Weltgeschichte‹ [...].¹⁰

»Jetzt wird nämlich das fixirt, was von nun an ›Wahrheit‹ sein soll d.h. es wird eine gleichmässig gültige und verbindliche Bezeichnung der Dinge erfunden und die Gesetzgebung der Sprache giebt auch die ersten Gesetze der Wahrheit: denn es entsteht hier zum ersten Male der Contrast von Wahrheit und Lüge[.]«¹¹

Dabei wird deutlich, dass Nietzsche bereits hier zwei Schemata von Wahrheit unterscheidet: Hinter der Wahrheit sieht er die arrogante Annahme stehen, der Mensch glaube, die Wahrheit läge in der Sache selbst und der Fähigkeit, sie vernünftig erkennen zu können. Daraus folge die zwischenmenschliche moralische Verpflichtung, Wahrheit in der Welt eindeutig in den epistemologischen Kategorien von wahr und falsch definieren zu können (zweites Wahrheitsverständnis). Ich möchte nun zeigen, wie Nietzsche diese beiden selbstverständlichen Konzepte auflöst, weil er der Ansicht ist, dass sich Sprache als Wahrheitsmedium nicht eignet. An späterer Stelle werde ich noch ein drittes Schema ergänzen, in welchem die Wissenschaft als die abstrakteste Sprache und als der objektivste Versuch nach gleichem Vorbild versucht, Wahrheit in den vier Konzepten der Korrespondenz-, Kohärenz-, Konsens- und Nützlichkeitslehre ans Licht zu bringen. Den Abschluss wird dieser Artikel darin suchen, eine theologische Kommentierung dieser Wahrheitsepisteme vorzunehmen.

Nietzsches primäres Verständnis von Wahrheit wirft dem Menschen als »dem kluge[n] Tiere« den Gebrauch seiner Vernunft vor. Mit ihr wähnt sich der Mensch in seiner Einzigartigkeit von allen anderen Tieren unterschieden, da er die Welt wie sie ist, zu erkennen vermag und zur Sprache bringen könne. Dieses Abbild-Konzept von Wahrheit hängt der platonischen Ideenlehre an: Demnach ist die Welt grundlegend ideell strukturiert und erkennbar und der Mensch kann diese wahrheitsgetreu zur Sprache bringen. Dies entspricht in erster Linie der bekannten Korrespondenztheorie der Erkenntnislehre. Nietzsche sieht in diesem ersten Wahrheitskonzept das Problem, dass die sprachlichen Begriffe die Erkenntnis der Realität immer auch verstellen und für den Menschen brauchbar und gefügig machen. Diese sprachkritische Skepsis ist neben Wittgensteins Lebenswerk des *Tractatus logico-philosophicus* grundlegend

¹⁰ Ebd., 875f.

¹¹ Ebd., 877.

für die später sich entwickelnde Strömung des *linguistic turn*. Dieser durch Gustav Bergmann geprägte Begriff initiiert das Paradigma, das Wahrheit zunächst immer sprachlich vermittelt ist und diese ganz im Sinne von Nietzsche besonders unter der Verwendung sprachlicher Symbole analysiert werden muss. Außer Frage steht daher das Verhältnis der Analyse von Wahrheit und Irrtum, denn Nietzsches Ausgangspunkt ist nicht mangelnde menschliche Urteilsfähigkeit, welche Fehlschlüsse und Denkfehler unabsichtlich generiert. Er setzt als notwendige Vorbedingung den Intellekt des Menschen im Sinne des griechischen *zôon logikôn* und deutet seinen Erkenntnisanspruch als Vermessenheit, die Welt adäquat erkennen zu können.¹² Deshalb ist die Sprache und der Intellekt des Menschen für Nietzsche Ausdruck eines Triebes zur Wahrheit und dieser besitzt eine existenzsichernde, soziale Dimension. Nietzsches These lautet: Sprache erzeugt existentielle Sicherheit. Von diesem Fluchtpunkt setzt er Sprachzeichen mit Gesetzen gleich. Die Sprachgesetzgebung sorgt für Struktur und Ordnung, sie gibt so »die ersten Gesetze der Wahrheit[.]«¹³

»Soweit das Individuum sich gegenüber andern Individuen erhalten will, benutze es in einem natürlichen Zustande der Dinge den Intellekt zumeist nur zur Verstellung: weil aber der Mensch zugleich aus Noth und Langeweile gesellschaftlich und heerdenweise existiren will, braucht er einen Friedensschluss und trachtet darnach dass wenigstens das allergrößte bellum omnium contra omnes aus seiner Welt verschwinde.«¹⁴

Da der Mensch jedwede Deutungsmöglichkeit der Welt und ihrer Dinge durch das Phänomen Sprache an sich gerissen hat, sich sozusagen zum Zentrum (*κέντρον*, *kéntron*) aller Erkenntnis erhebt, wird nach Nietzsche die Sicht auf die Dinge verstellt. Die Ratio wird also nicht in den Dienst der Wahrheit gestellt, sondern lediglich dem arroganten Eigenzweck der Selbsterhaltung und Selbstsicherheit gefügig gemacht. Diese Funktionalisierung dient dem Ziel, der Gesellschaft Ordnung und dem Individuum einen lebensnotwendigen Sinn zu geben. Ihre vermeintliche Wahrheitsorientierung ist aber nichts anderes als Hochmut:

¹² Diese Hybris akzentuiert Nietzsche mit dem ironischen Vergleich zur Mücke. Hätte diese die intellektuelle Wahrnehmungskraft des Menschen, so würde sie mit einer Ergriffenheit fliegen und sich als »fliegende[s] Centrum dieser Welt fühl[en]« (vgl. Nietzsche KSA 1, 875).

¹³ Ebd., 877.

¹⁴ Ebd.

»Jener mit dem Erkennen und Empfinden verbundene Hochmuth, verblendende Nebel über die Augen und Sinne der Menschen legend, täuscht sie also über den Werth des Daseins, dadurch dass er über das Erkennen selbst die schmeichelhafteste Werthschätzung in sich trägt. Seine allgemeinste Wirkung ist Täuschung [...]. Der Intellekt, als ein Mittel zur Erhaltung des Individuums, entfaltet seine Hauptkräfte in der Verstellung; denn diese ist das Mittel, durch das die schwächeren, weniger robusten Individuen sich erhalten, als welchen einen Kampf um die Existenz mit Hörnern oder scharfem Raubthier-Gebiss zu führen versagt ist.«¹⁵

Die maßgebliche Erkenntnis der Welt unterliegt der Konvention, die Sicht auf die Welt sprachlich so zu verstellen, dass sie den Menschen einen dauerhaften, stabilen und gemeinschaftlichen Halt gibt. Wahrheit ist somit geschichtlich-relativ und bedingt, d.h. nach Nietzsche eine lebensnotwendige Illusion. Man könnte sogar sagen, Wahrheit ist produktiv, weil sie erlaubt, dass die Gesellschaft sich biologisch, sozial und kulturell reproduziert und sich damit auf die Gesamtheit der Spezies Mensch lebenserhaltend auswirkt.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Nietzsches sprachkritische Analyse der Kategorien von Wahrheit und Lüge im Kontext seiner philosophisch begründeten Anschauung des Nihilismus zu lesen ist. In all der Sinnlosigkeit des Seins attestiert Nietzsche dem Menschen die Diagnose einer Sinn- und Geltungssucht, in welcher alle Normen, Werte, Rituale und Praktiken (u.a. auch Sprache) Konstrukte einer idealen Selbst- und damit immer Überlebenssucht sind und der Lebensbewältigungskultur des Menschen dienen. Sprache kann aus der Sicht Nietzsches daher unmöglich der Darstellung von Realität genügen, sie dient dem Zusammenleben und funktioniert nur als metaphorische Übertragung der erfahrbaren Dinge auf eine abstrakte Erkenntnisebene. Zwischen dem »Ding an sich«¹⁶ und seiner Bezeichnung entsteht durch die Benutzung von Sprache bereits eine unüberbrückbare Kluft und Verfremdung. Es kann kein allgemeines Wesen der Dinge postuliert werden. Sprache fungiert als übergreifendes Phänomen und höchstens als regulatives Prinzip. Insbesondere ist der Begriff der Wahrheit eine bloße Etikettierung, welche den Zugang zu den Dingen verstellt. Nietzsche deutet sie drastisch als strategische Illusion und als Täuschungsmanöver. Sie komme »im Menschen [...]

¹⁵ Ebd., 876.

¹⁶ Ebd., 879.

auf ihren Gipfel«¹⁷ und wird »so sehr [zur] Regel und [dem] Gesetz«¹⁸, dass sich daraus die zweite große Konzeption von Wahrheit nach Nietzsche als selbstverständlich ableitet: ihre konventionelle Entgegensetzung zur Lüge. Diese zweite Form der Wahrheitstheorie nennt er das moralische Wahrheitskonzept, die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Lüge als absolute, metaphysische in den Menschen und die Welt eingelassene Kategorie. Die sprachliche Gesetzgebung schreibt folglich ein Unterscheidungskriterium in die Welterkenntnis des Menschen ein.

»[D]ie Gesetzgebung der Sprache giebt auch die ersten Gesetze der Wahrheit: denn es entsteht hier zum ersten Male der Contrast von Wahrheit und Lüge[.]«¹⁹

Aus der sprachlichen Not, alle mit den Menschen verwobenen Dinge etikettieren zu müssen, entsteht nun die moralisch-kategorische Einteilung in wahr und unwahr, richtig und falsch. Jene erfahrbaren und erkannten Dinge, mehr noch: jede Situation und Handlung sind wahr, wenn man sich auf einen gemeinsamen sprachlichen Nenner einigt und diese entsprechend verwendet. Alle Menschen, die diese gemeinsam kultivierten Begriffe gegen ihre Festlegung verwenden, sprechen Unwahres aus. Sie lügen und stellen damit das gewonnene Fundament des Zusammenlebens in Frage. Nietzsche deutet den Sprachtrieb als Überlebenstrieb, der stark an Schopenhauers Abwertung des Intellekts zur reinen Lebenserhaltungsfunktion erinnert.²⁰ Im sozialen Gefüge der Gesellschaft kann nicht jeder seine eigenen Begriffe und Kategorien für Dinge entwickeln, sonst ist Kommunikation nicht möglich und somit bedarf es kollektiv vereinbarter Bezeichnungen, der Festlegung von Ausdrücken in mündlichen und schriftlichen Zeichen. In der wohl bekanntesten Stelle seines Essays nennt er diese konventionellen Wahrheiten ein

»Heer von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen kurz eine Summe von menschlichen Relationen, die, poetisch und rhetorisch gesteigert, übertragen, geschmückt wurden, und die nach langem Gebrauche einem Volke fest, canonic und verbindlich dünken: die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, dass sie welche sind, Metaphern, die abgenutzt und sinnlich kraft-

¹⁷ Nietzsche KSA 1, 876.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd., 877.

²⁰ Scheibenberger 2016, 11.

los geworden sind, Münzen, die ihr Bild verloren haben und nun als Metall, nicht mehr als Münzen in Betracht kommen.«²¹

Die vermeintliche Objektivität und Wahrheit der menschlichen Erkenntnis ist also in Wirklichkeit eine gemeinsam geteilte Illusion, denn

»[e]inerseits kann er [= Nietzsche] sich dabei auf die Unüberschreitbarkeit seines Ich-Seins berufen: Alles sind meine Vorstellungen. – Andererseits auf die ganz andersartige, gegensätzliche Evidenz, daß es andere meinesgleichen gibt, denen es auch so geht [...].«²²

So ist es nach Nietzsche notwendig, zu einer gemeinschaftlich geteilten Orientierung zu gelangen. Aber die Wahrheit unterscheidet von der Lüge allein ihre konventionelle Geltung. Zur Lüge kommt es dann, wenn gegen die herrschenden sprachgesetzlichen Konventionen verstoßen wird. Wer sagt,

»[i]ch bin reich, während für diesen Zustand gerade ›arm‹ die richtige Bezeichnung wäre[,] [...] missbraucht die festen Conventionen durch beliebige Vertauschungen oder gar Umkehrungen der Namen«²³.

Außermoralisch betrachtet sind Wahrheiten also vorausgegangene sprachlich erzeugte Entfremdungen, Täuschungen und Lügen, die zu einer Summe gesellschaftlich anerkannter Rhetorik geronnen ist, weil man kollektiv und willentlich vergessen hat, dass Sprache als Abstraktion und Erkenntnis niemals die Realität abbildet. Die Wahrheit war schon immer eine Funktion des Überlebens. Ihre Festlegung als Wahrheit ist dann der Geburtsmoment der Lüge. Sprache kann daher im außermoralischen Sinne keine Wahrheit transportieren. Für Nietzsche sind Wahrheiten die Illusionen des Menschen. Gerade wer gelobt, immer die Wahrheit zu sagen, lügt. Sprache ist schon immer Lüge gewesen. Andererseits, ist auch derjenige, der »die gültigen Bezeichnungen, die Worte [gebraucht], um das Unwirkliche als wirklich erscheinen zu machen«²⁴ nach Nietzsche ebenfalls ein Schwindler. Die Lüge ist die sprachliche Aussage des willentlichen Ignorierens der Wahrheit. Um die Lüge auszusagen, sie performativ auszuführen, muss ich notwendig um die Konventionen wissen, die Wahrheiten kennen und ihr Gegenteil irreführend verlauten lassen. Im

²¹ Nietzsche KSA 1, 880.

²² Schulte 1995, 53.

²³ Nietzsche KSA 1. 877f.

²⁴ Ebd.

klassischen Sinne spricht die Philosophie hier von willentlicher Täuschung. Erst dann machen die Sprache und die Gesellschaft nach Nietzsche den Sprechenden zu einem Lügenden im moralischen Sinne.

Vor diesem Hintergrund erscheinen die alternativen Fakten Conways bzw. Trumps in einem neuen Licht: Wie kann Trump sich anmaßen, wahrhaftig zu sprechen und dennoch durch den Bildvergleich der Amtseinführungen beim Lügen ertappt werden? Wie kommt es dazu, dass Trump angesichts der Entlarvung felsenfest behaupten kann, es hätte strahlenden Sonnenschein bei seiner eigenen Amtseinführung gegeben, wenn der Regen im Fernsehen übertragen worden ist? Wie ist es zu erklären, dass seine Anhänger trotz unbestreitbarer Fakten vehement auf die eigenen subjektiven Überzeugungen pochen?

2. Trump durch die Brille Nietzsches betrachtet

Auf den ersten Blick: überhaupt nicht. Vielmehr wurde bereits öfters die Diagnose des Narzissmus, einer heimtückischen antisozialen Persönlichkeitsstörung ins Feld geführt.²⁵ Aber was wäre damit erklärt. Wenn wir es nicht bei einer Pathologisierung Trumps belassen, sondern dem Problem auf der Spur bleiben wollen, müssen wir zur Kernfrage zurück: Ist Donald Trump im Lichte Nietzsches bisheriger Analyse als Lügner zu bewerten? Thomas Assheuers Artikel *Warum Trump kein Lügner ist* vom 29. August 2018 sieht dieses Problem ganz klar:

»Was also, wenn Trump beim Lügen ehrlich ist? Wenn dem Anführer der freien Welt der Unterschied zwischen wahr und falsch aufrichtig unverständlich bleibt? [...] Im Gegenteil, Trump hat nichts Lügenhaftes. Sein Körper und seine Sprache bilden eine natürliche Einheit [...].«²⁶

Allerdings stellt, wer weder die Wahrheitskategorien der Gesellschaft anerkennt noch die festgelegten Konventionen zur Lüge nutzt und sich stattdessen einer ökonomisch orientierten Sprache bedient, um seine eigene subjektive Sicht auf die Welt zu verbreiten, alles in Frage. Nietzsche legt es klar dar: Der moralische Lügner wird beim Lügen ertappt, er wird

²⁵ Vgl. Maeck 2020.

²⁶ Assheuer 2018.

eben wegen seiner unkonventionellen Verwendung von Begriffen von der Gemeinschaft entlarvt und aus ihr ausgestoßen.

»Wenn er [der Lügner, Anm. d. V.] dies in eigennützigem und übrigens Schaden bringender Weise tut, so wird ihm die Gesellschaft nicht mehr trauen und ihn dadurch von sich ausschließen.«²⁷

Dies ist bei Trump jedoch nicht der Fall. Denn die Menschheit – das, was Nietzsche die gemeinschaftliche Übereinkunft der Gesellschaft nennt – ist gespalten. Während die einen Trump, seiner gefühlten Wahrheit, seiner Erste-Person-Perspektive und Meinung *glauben*, suchen seine Gegner mittels objektiver Fakten ihn und seine Anhänger zu widerlegen. Bisher vergebens. Der ursprüngliche Mechanismus, der Wahrheit und Lüge im moralischen Duktus Nietzsches regelt, greift hier nicht mehr. Denn Trump beteuert, dass er den Menschen gänzliche andere, aber dennoch Wahrheiten gäbe, seine alternativen An- und Einsichten. So schlussfolgert auch Assheuer, dass wir vielleicht akzeptieren müssen, dass der vormalige Präsident der Vereinigten Staaten ein – wie die Zeit-Online es auf den Punkt bringt – »kosmischer Narziss«²⁸ ist, welcher nach Harry Frankfurt seine Politik mittels »Bullshitting« durchsetzt.

Dadurch wird die Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttert. Praxis und Selbstverständlichkeit des Lügens erscheinen als politisches Handeln, ohne dass das die Wähler*innen abschrecken würde. Die Überzeugungskraft der Wahrheit selbst verliert hier ihren Status als glaubwürdiges Prinzip. So als ob die Verpflichtung zur Wahrheit mit politischer Handlungsfähigkeit nicht zusammengehen können und es daher zulässig sei, Wahrheit als einen Besitzstand persönlicher Interessen auszulegen. Mit Nietzsche können wir das Phänomen Trump als Kampf eines Individualisten und seiner persönlichen Meinung als kalkulierten Gewinn gegen die Sprachregelung des Kollektivs beschreiben, das Trump als das verschworene Establishment verunglimpft. Assheuer führt weiter aus:

»Donald Trump [...] hat zur Sprache dasselbe Verhältnis wie zum Geld: Er betrachtet sie als sein Privateigentum. Trump ist nicht nur Großgrundbesitzer, er ist auch Großwortbesitzer, und so wie ihm sein Geld ganz allein gehört, so gehören ihm auch die Sprachbedeutungen. Sie sind sein symbolisches Kapital. Mit ihnen kann er machen, was er will. [...] Und was macht der Immobilienhändler mit seinem

²⁷ Nietzsche, KSA 1, 878.

²⁸ Assheuer 2017.

symbolischen Kapital? Er bewirtschaftet es, er dealt mit Wörtern und investiert sie in sein neues Geschäftsfeld, in die Vermehrung politischer Macht. [...] Trump erwirbt semantische Anteile an der Wirklichkeit oder erschafft wortreich eine neue[.] [...] Anders gesagt: Trump benutzt die Sprache als situatives Investment auf dem politischen Markt. Findet er Zustimmung, dann ist seine Aktion rentabel und wirft Gewinn ab: mehr Ruhm, mehr Macht, bessere Quoten.«²⁹

Wer den Anspruch auf Wahrheit im moralischen Sinne erhebt, muss sich von außen einer Überprüfung unterziehen. Trump jedoch entzieht sich regelrecht diesem moralischen Wahrheitsgericht, dies wird mit Nietzsches Sprachkritik erkennbar. Denn nur seiner subjektiven Wahrheit moralisch verpflichtet, missbraucht Trump den gesellschaftlichen Sprachkodex nach Nietzsche, um irritierenderweise zu proklamieren, dass die *Wahrheit an sich* tot ist. Es gibt nicht mehr die eine Wahrheit, sondern es gibt nur noch alterierende Wahrheitsalternativen und dies ist paradoxerweise Trumps universal proklamierte Wahrheit. Nach Nietzsche bricht Trump also mit dem gängigen Wahrheitsverständnis, welches als Übereinkunft eine nach bestimmten Bedeutungshoheiten geordnete Gesellschaft etabliert hat. Während für den Lügner maßgeblich ist, dass er seiner Lüge nicht selbst aufsitzt, scheint Trump gerade darauf aus zu sein. Mit Nietzsches Ansatz gesprochen, agiert der Lügner als Diabolus, der die Wahrheit bewusst langfristig verbergen will. Deshalb muss bei der Lüge immer noch die Möglichkeit bestehen, dass die Wahrheit sich irgendwann wieder zurückkämpft. Dagegen müssen wir uns im Falle Trump die grundlegende Frage stellen, ob er nach der Vernichtung der Wahrheit strebt. Ist Trump nur ein Lügner oder eben systematisch verlogen? Besonders Arendt hat sich darum verdient gemacht, die systematische Zerstörung des Common Sense von Realität gerade bei der Ideologie in totalitären Regimes und ihren organisierten Lügen aufzudecken.

Mithilfe von Nietzsches Sprachanalyse kann man eine übergeordnete Perspektive einnehmen. Sie erlaubt es uns, Trump eben nicht nur als vermeintlich gestörte narzisstische Person zu betrachten, sondern das Problem diskursiv als Frage nach der Konstruktion von Wahrheit zu stellen. In ihr zeigt sich, welches Verhältnis der Mensch zu Wahrheit haben kann, wenn anerkannt werden muss, dass Wahrheit, Wirklichkeit und Sprache unmittelbar mit dem Individuum, einer ganzen Gesellschaft und derer Kommunikation zu tun haben. Sie kann uns aber auch die Grenzen eines

²⁹ Assheuer 2018.

vermeintlich anthropomorphen Pathos bzw. selbstverständlichen Wahrheitsbesitzes aufzeigen, wenn der Mensch in seiner Arroganz und Überheblichkeit seine Wahrheitsansprüche so volatil werden lässt, wie es ihm gerade passt.

3. Wahrheit als gruppenbezogene Self-fulfilling Prophecy oder als kollektives Aushandlungsgut?

Dies zieht unmittelbar die Frage nach einer Debatte vom Wert der Wahrheit und den Kampf um die Meinungshoheit zwischen Gruppierungen innerhalb dieser Gesellschaft nach sich. Ähnlich wie in Amerika, wo sich die beiden Lager der Republikanern und Demokraten gegenüberstehen. Welchen Wert hat Wahrheit in einer Welt, wenn ihr Inhalt vorwiegend von einer privilegierte Personengruppe (white privilege), z.B. von Republikaner wie Trump für eine privilegierte Gesellschaftsgruppe der weißen Amerikaner festgelegt wird? Wenn ihre nur vermeintlich in Übereinkunft getroffene Wahrheit für eine andere große Menge an Menschen mit schadensreichen und existentiell bedrohlichen Konsequenzen (Rassismus, Diskriminierung, Marginalisierung) verbunden ist? Wie kann Wahrheit für den einen als lebensdienlicher Orientierungsmaßstab gelten, wenn er sich für den anderen lebensgefährdend auswirkt? Hat Wahrheit dann noch einen autonomen, eigenen Wert oder bedeutet das Anzweifeln dieser Wahrheit ihre Selbstaufhebung?

Nietzsches polemischer Rekurs auf die außermoralische Bedeutung von Wahrheit macht deutlich: Wahrheit ist eine antagonistisch zwischen Personengruppen auszuhandelnde Größe, welche mittels sprachlicher Rhetorik und kultureller Ideologien von einem jeweils bestimmten sozio-ökonomischen Standpunkt ausgefochten wird. In diesem Kampf geht es dann nicht unbedingt um eine dem Allgemeinwohl geltende und auf Fakten zutreffende Wahrheit, sondern um ein Ringen um größtmögliche Zustimmung. Oder um es in den Worten von Trump anlässlich des gegen ihn erhobenen Vorwurf des Rassismus zu sagen, »It doesn't concern me because many people agree with me.«³⁰ Die Hoheit über die Wahrheit zu besitzen, kann also auch bedeuten, sie im Sinne des »White Privilege«

³⁰ Klein 2019.

gruppenspezifisch zu vereinnahmen, so dass die Zustimmung der Einen mit den schädlichen Konsequenzen für Andere bezahlt wird. Wie Nietzsche schon zeigte, wird Wahrheit damit zu einem ideologischen Instrument des Lebenswillens und zu einem Ausdruck von Machtausübung. Nietzsches Kritik hebt so auch die aktuelle Instrumentalisierung der Wahrheit in den Blick.

Welchen Wert hat Wahrheit in einer Welt, in der Kommunikation u.a. durch geschlossene Gruppen in social media abläuft, die sich selbst und ihre Meinung nie einer Prüfung unterziehen? Für diejenigen, die nie eine Kompetenz erworben haben, andere Positionen einzunehmen? Empathisch zu sein? Für die, die sich der Sicht des Anderen verschließen und die Andersheit (othering) nie als Bereicherung, sondern immer nur als Gefahr wahrnehmen?

4. Die Wahrheit in der ontologischen Krise

Mit Nietzsche begreifen wir also, dass Trump unseren bisherigen Wahrheitsbegriff in eine ontologische Krise katapultiert hat. Im Horizont von Nietzsches Analyse scheint Trump die Frage nach der Wahrheit ad absurdum zu führen, denn während er einerseits verlautbaren lässt, dass es keine Wahrheit gibt, sondern nur alternative facts, bezichtigt Trump insbesondere die Medien und das Establishment der großen Lüge im Stil einer Verschwörungstheorie und des Verdachts der Wahrheitsvertuschung. Trump selbst beruft sich paradoxerweise jedoch wiederholte Maße darauf, selber wahrhaftig zu sprechen, *wenn er könne*.³¹ Hier artikuliert Trump eindeutig eine Art Urverpflichtung gegenüber sich selbst, seinen Wählern und der ganzen Welt. Aus der Perspektive Nietzsches lügt Trump daher weder in einem außermoralischen noch in einem moralischen Sinn. Er ist weder zu einer Lüge noch zur Wahrheit fähig. Wer den kommunikativen Konsens nach Wahrheit nicht anerkennt, kann kein Lügner sein, wer so etwas wie die Wahrheit nicht kennt, kann nicht lügen. Denn die moralische Aufforderung nicht zu lügen, impliziert ein ethisch-moralisches Normativ. Kant formulierte die Universalverpflichtung zur Wahrheit als

³¹ Vgl. Karl/Dwyer/Keneally 2018. Der Wortlaut im Exklusiv-Interview mit dem Hauptkorrespondenten des Senders ABC für das Weiße Hauses ist: »I do try, [...] I always want to tell the truth. When I can, I tell the truth.« (Ebd. 2018).

höchste Tugend und proklamierte noch angesichts schadhafter Folgen die Pflicht zur Wahrhaftigkeit gegenüber sich selbst.³² Die Lüge bei Kant fragt eindeutig nach der Absicht und Haltung zur Lüge und ihrer Konsequenzen. Für Nietzsche ist die Lüge jedoch das Ergebnis einer prä-moralischen Periode der Menschheit,³³ einer Zeit, in welcher der Mensch die Sprache als Instrument für das soziale Zusammenleben nutzt und somit auf die pragmatischen Konsequenzen und ein anthropologisches Menschenbild hin analysiert. Um die Lüge auszusagen, muss man sich der Wahrheit bewusst sein. Nietzsche bringt dies in seinem Werk »Also sprach Zarathustra« auf den Punkt: »Wer nicht lügen kann, weiß nicht, was Wahrheit ist.«³⁴ Nach Nietzsche hat sich die Menschheit dazu entschieden, nach »festen Conventionen zu lügen«³⁵, um überlebensfähig zu sein. Für Trump gelten die nach Nietzsche festgelegten Begriffe nicht als Lügen und die Kategorie der Wahrheit hat er ad acta gelegt. Wenn Trump Wahrheit lediglich als Versprechen von subjektiver Wahrhaftigkeit ansieht: »Ich werde immer versuchen, euch die Wahrheit zu sagen« impliziert er: Ich werde versuchen, aber ich kann auch scheitern, dann kündigt er damit den gesellschaftsbildenden Wahrheitskonsens auf. Wie ist es zu erklären, dass jemand Deutungshoheit über die Wahrheit beansprucht und zugleich die konventionellen Wahrheitstheoreme ignoriert. Wie ist diese prekäre Haltung in den bekannten Horizont von Wahrheitsparadigmen einzusortieren?

5. Korrespondenz bzw. Äquivalenztheorie

Traditionell versteht dieses Konzept Wahrheit als methodisch geregelte Angleichung der Vorstellungen bzw. Aussagen an die Realitäten. Es geht um die Übereinstimmung von Rede und Sachverhalt, die *veritas cognitio-nis*. Eine frühe Form dieser Theorie findet sich geschichtlich bei Aristoteles:

³² An dieser Stelle sei auf den Aufsatz »Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen.« (Ausg. 1979) von Kant verwiesen, welche das Dilemma der Lüge aus Not und Schutzforderung behandelt.

³³ Vgl. Scheibenberger 2016, 27.

³⁴ Nietzsche KSA 4, 361.

³⁵ Nietzsche KSA 1, 881.

»Eine falsche Aussage ist die Aussage, daß das, was nicht ist sei, oder daß das, was ist, nicht sei; eine wahre Aussage dagegen ist die Aussage, daß das, was ist sei, und daß das, was nicht ist, nicht sei.«³⁶

Ein aufgestellter Sachverhalt ist demnach wahr, wenn er mit einer vorgefundenen Situation bzw. Tatsache in der Welt übereinstimmt. Es besteht also eine Entsprechung zwischen einem Gedanken, einer Aussage oder Erkenntnis mit der Sache, auf die sie referiert. Es besteht eine valide Beziehung zwischen der Aussage und der Welt. Alois Rust stellt heraus, dass diese Korrespondenz als Wahrheit lediglich unter der Bedingung von Bekanntheit funktioniert.³⁷ Bereits Thomas von Aquin formuliert diese Übereinstimmung in dem Satz: »Veritas est adequatio intellectus et rei«³⁸. Wahrheit wird hier als Verhältnis der Entsprechung zwischen den Dingen und dem erkennenden Intellekt gefasst. Als Übereinstimmung von geistigen Aussagen auf der einen Seite und in der Welt real existierenden Sachen auf der anderen Seite. Die Korrespondenztheorie geht vor allem in Strömungen wie dem erkenntnistheoretischen Realismus, der Metaphysik, dem Konstruktivismus und der Transzendentalphilosophie auf und wirkt auch im kritischen Rationalismus bei Popper nach.

Rene Descartes geht mit seinem Verständnis des Menschen als *res cogitans* über die Position des Thomas hinaus, insofern er den Weltbezug der Wahrheit durch den methodischen Zweifel in einem subjektiven Gewissheitsakt gründet.³⁹ Wahrheit ist demnach die subjektive Einholung von etwas Außenstehendem, einer materiellen Substanz mittels unserer Vernunft. Hingegen ist bei Thomas Wahrheit noch nichts Subjektives, das durch das Ich konstruiert wird. Im Gegenteil, Wahrheit entsteht durch die sprachliche Allokation und gleichzeitige Übereinstimmung von bereits Existierendem. Thomas von Aquin differenziert an dieser Stelle streng: »conformitatem cognoscere est cognoscere veritatem«⁴⁰. Ein Satz ist also wahr, wenn er mit einer Sache der Welt im Einklang steht. Nicht das ausgesprochene Urteil des Subjekts selbst bildet hier die Wahrheit, sondern

³⁶ Aristoteles, *Metaphysik* IV, 1011b, 81.

³⁷ Rust 2004, 146.

³⁸ Thomas von Aquin, *ST*, I, q. 21, art. 2.

³⁹ Der Satz »*Cogito ergo sum*« behauptet, dass – selbst wenn alle Welt eine große Täuschung wäre – das denkende als zweifelndes Subjekt das sichere Fundament für die Erkenntnis von Wahrheit bildet.

⁴⁰ Thomas von Aquin, *ST*, I, q. 16, art. 2.

im Akt des Sprechens wird die Übereinstimmung mit der Sache erkannt und bejaht.⁴¹ Schlichtweg bedeutet dies, dass das Denken bzw. die Sprache die Referenz auf die *eksistentia* ist. Die Wahrheit ist in der seienden Sache bereits festgelegt und die Sprache bezeugt, wie sich das Seiende von sich auch schon zeigt. Dies drückt Thomas von Aquin in einer zweiten Formel aus: »adaequatio rei ad intellectum«⁴². Wahrheit ist demnach ein reziproker Angleichungsprozess, da Wahrheit dort entsteht, wo eine Angleichung des erkennenden intellectus an den erkannten Gegenstand, die res, vollzogen wird.⁴³ Wahrheit tritt dabei als referenzielle Beziehung und Einheit von Sprache und Tatsache auf. In modernem Horizont rekurriert die Korrespondenztheorie u.a. auf die Wittgenstein'sche Bildtheorie und auf Tarskis Modell der semantischen Wahrheitstheorie. Hinsichtlich der Übereinstimmung wird heute grundlegend zwischen Korrespondenz als logischer Beziehung und Korrelation oder Kongruenz unterschieden. Gemeinsam ist all diesen Theorien, dass die konstituierende Sprach-Welt-Beziehung dem Individuum die Erkenntnis von hard facts ermöglicht, d.h. es dazu befähigt, die empirisch beobachtbare Realität mit seinen semantischen Aussagen zu verifizieren.

Deshalb verlangt gerade diese Form von Wahrheitstheorie dem Sprechenden nicht weniger ab, als ihn sprichwörtlich beim Wort zu nehmen. Die Wahrheit realisiert und transzendiert sich in dem Moment, in welchem die semantische Referenz der Sprache – der Prädikatsausdruck – die Beschaffenheit des Gegenstandes bzw. beschriebenen Gegenstandsbereiches beglaubigt. Die Korrespondenztheorie muss sich an dieser Stelle harte Einwände gefallen lassen. Die schwerwiegendste Kritik setzt am Zirkelschluss zwischen Aussage und bestätigendem Element an. Entsprechend der Übereinstimmungskorrespondenz soll eine Aussage dann wahr sein, wenn sie eine ganz bestimmte relationale Eigenschaft eines Dinges bezeugt. Das Problem ist hier der zirkuläre Schluss zwischen der Erwartung, das Definiendum, und seiner Erfüllung durch das Definiens. Bei dieser Vorgehensweise spricht man oft von tautologischer Umformung, da die a priori festgelegten Sätze mit den Tatsachen korrespondie-

⁴¹ Die Zustimmung ist das reflexive Moment in der Erkenntnis der Übereinstimmung von res und intellectus, ohne sie bleibt der Urteilsakt, das Gesprochene unbewusst.

⁴² Thomas von Aquin, I Sent, dist. 19, q. 5, art. 1 aus: Goris 2010, 301.

⁴³ Vgl. Zoglauer 2008, 27.

ren und umgekehrt. Das, was als wahr beschrieben wird, bestätigt immer die vorausgehende Wahrheitsdefinition. An dieser Stelle wiegt der Einwand gegen die substantialistische Fassung von Wahrheit schwer. Immer dann, wenn die Korrespondenztheorie auf etwas außerhalb der Sprache zugreift, ist sie abhängig von einer materiellen bestätigenden Substanz oder Gegenstand, dem sogenannten Signifikat (das Bezeichnete), dessen wahrmachende Einwirkung auf die sprachliche Repräsentation aber nur vorausgesetzt werden kann.

6. Kohärenztheorie

Die Position der kohärenten Wahrheitsidee identifiziert eine wahre Aussage in einem holistischen Mengensystem über die Beziehungen zu anderen Aussagen. Hierbei geht es nicht um eine Übereinstimmung der Aussage mit der außenstehenden Realität als ihrem Objekt, sondern um ein positives Integrationsverfahren einer Meinung oder eines Satzes in ein epistemologisch-inferentiell abhängiges Aussagensystem. Zu den größten Verfechtern der Kohärenztheorie zählen Gottfried W. Leibniz und Ludwig Wittgenstein. Diese Theorie erweist sich besonders in der analytischen Philosophie, dem Rationalismus wie dem Idealismus und dem logischen Empirismus als besonders tragfähig und fruchtbar, da eine Aussage hier nur dann wahr ist, wenn sie in eine logische Relation zu anderen Aussätsen eines bestimmten Systems widerspruchsfrei zugeordnet werden kann. Innerhalb dieses Satzsystems stützen sich die Elemente gegenseitig: Kein Satz oder keine Aussage ist einer anderen überlegen oder gar von höherem Rang, jede Aussage fügt sich harmonisch wie ein Puzzleteil in das Gesamtbild des Vorwissens ein.

Was zeichnet ein kohärentes Aussagensystem aus? Welche Aspekte trägt die Theorie einer solchen Systematizität? Rescher, neben H. H. Joachim ein moderner Vertreter des Kohärentismus, betont ein semi-doxologisches Verständnis des Definiens durch anwendbare Kriterien. Eine Definition von Wahrheit muss nach Rescher dem Anspruch von Nichtzirkularität genügen:

»[...]Vertreter einer kohärentistischen Wahrheitskriteriologie müssen in der Lage sein zu zeigen, daß(sic!) Kohärenz als Kriterium mit der definitionalen Natur der

Wahrheit sachgemäß übereinstimmt, denn zwischen unserem beweiskräftigen Kriterium für eine Akzeptierbarkeit-als-wahr und der ›Wahrheit‹, wie sie definitional bestimmt ist, sollte doch wohl eine *Kontinuität* bestehen. Jedes zufriedenstellende Kriterium muß so beschaffen sein, daß es uns auf die Sache selbst führt – zumindest unter hinreichend günstigen Umständen.«⁴⁴

Die Kohärenztheorie will das Definiendum (zu Definierende) nicht durch das Definiens (Kriterium) festlegen bzw. mit ihm identifizieren. Die Kohärenztheorie verfällt also gerade nicht dem Zirkelschluss der Korrespondenztheorie. Nach Rescher ist entscheidend, dass das Kriterium des Definiens hinreichend in anderen Worten brauchbar ist, so dass man vom Kriterium mit Wahrscheinlichkeit unter günstigen Bedingungen auf das zu Definierende schließen kann:

»Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten, die Wahrheit von Propositionen zu explizieren. Die eine ist der *definitorische* Weg: der Versuch, eine Definition des Begriffs ›ist wahr‹ als eines Charakteristikums von Propositionen zu geben. Der andere ist der Weg *über die Kriterien*: der Versuch, die Überprüfungsbedingungen anzugeben, von denen abhängt, ob es berechtigt ist, die Bezeichnung ›ist wahr‹ auf eine bestimmte Proposition anzuwenden. Über die Wahrheitstheorie läßt sich erst verbindlich diskutieren, wenn Klarheit darüber besteht, welche dieser Fragen die Theorie beantworten soll. Soll sie die *Bedeutung* von Wahrheit erklären und auf diese Weise eine *Definition* dieses Begriffs geben? Oder soll sie die Bedingungen für die korrekte *Anwendung* des Begriffes und damit ein *Wahrheitskriterium* liefern?«⁴⁵

Mit der Vermittlungsinstanz der Kohärenz werden oft drei bzw. vier weitere Termini bzw. Kriterien in Verbindung gebracht: dass, der Konsistenz als Widerspruchsfreiheit (a), die der Konsistenz inhärenten Gesetze der Logik (b), die kompatible Stimmigkeit (c) und das der internen wie externen Umfassendheit (d) der Propositionen in diesem System. Die Kohärenz einer Aussagenmenge ist gegeben, wenn unter der eingeführten Aussage und den bisherigen akzeptierten Aussagen, also der als wahr angenommenen zusammengesetzten Datenmenge (Propositionen) selbst relative Widerspruchsfreiheit als logische Konsistenz besteht. Das bedeutet konkret, dass jedes Element einer Aussagenmenge widerspruchsfrei mit jedem anderen Element harmoniert und somit mit allen Teilmengen und der ganzen Gesamtmenge zu einem kohärenten Satzsystem zusam-

⁴⁴ Rescher 1996, 67.

⁴⁵ Ebd., 28.

mengefügt werden kann.⁴⁶ Im Kriterium der Widerspruchsfreiheit ist bereits die Prämisse ›wahr‹ in den Gesetzen der Logik grundgelegt, denn wahr ist, was paradoxiefrei ableitbar ist und logische Schlussfolgerungen ermöglicht. Diese Art von Kohärenz trifft vor allem auf Systeme wie der Mathematik oder Modallogik zu. Als Folge für die Konsistenz ist sicherzustellen, dass für jede neu eingeführte widerspruchsfreie Aussage alle relevanten systemischen externen Datenmengen wie die interne Theoriemenge zum Abgleich präsent sind und das bisher gesammelte Satzsystem das Kriterium Umfassendheit bzw. Holismus (d) erfüllt. Die daraus entstehende Kohäsion der Aussagen zeichnet somit neben der Konsistenz ein starkes kohärentes und holistisches System aus, das fähig ist aus allen beliebigen vorliegenden und neuen Aussagedaten entsprechend der oben genannten Kriterien relevante wahre Aussagen bis zu ihrem Widerruf zu generieren. Diese Theorie zieht es daher vor, von Wahrheitskriterien, anstatt Wahrheitsdefinitionen zu sprechen.⁴⁷

Eine Aussage ist im Sinne der Kohärenztheorie wahr, wenn sie *prima facie* als kohärent mit anderen Aussagen und Theoriesystemen operiert und es innerhalb des Aussagensystems keine Gegengründe gibt, sie fallen zu lassen. D.h. Wahrheit liegt dann vor, wenn die Anwendung des Kriteriums Konsistenz als »zuordnungsbarer Zusammenhang« einen zuverlässigen und durchschnittlich hohen Erfolg bei der Integration von Sätzen verspricht. Wahrheit kann daher keine Erkenntnis aus einer externen objektiven Quelle sein. Absolute Wahrheit kann formal nicht wahr sein. Sie ergibt sich erst aus dem systemischen Zusammenhang und besteht in der relativistischen Ordnung von Beziehungen, in der Verbindung und Selektion umfassend erhobener Daten, die gegenseitige systematische Stützung durch die einzelnen Datenelemente und der stetigen Möglichkeit, die vorhandene Systemelemente einer Revision zu unterziehen. Trumps alternative Wahrheiten würden spätestens mit den zeitlich versetzten sich widersprechenden Aussagen durch das Raster der Kohärenztheorie fallen. Schließlich ist gerade Trump dafür bekannt, Wahrheiten zu setzen, die

⁴⁶ Im Idealfall liegt dann eine starke Kohärenz vor, wenn jedes einzelne Element widerspruchsfrei mit der Gesamtmenge aller Elemente harmonisch korreliert und jede Aussage (Proposition) aus allen anderen Aussageelementen der Gesamtmenge N jederzeit ableitbar ist.

⁴⁷ Vgl. Rohls 2004, 48.

anderen Aussagen widersprechen, wenn diese alternative facts ihm helfen, sich in einem guten Licht zu positionieren.

Die Kohärenztheorie vermeidet deshalb Wahrheitsdefinitionen als zirkuläre Kettenargumentation und optiert für eine systematisch-holistische Korrespondenztheorie, die als Definiens das Kriterium der Kohärenz anwendet:

»[...] Für den Kohärentismus ist es erfreulicherweise möglich, einen strengen Beweis zu führen, daß Wahrheit gleichbedeutend ist mit idealer Kohärenz – daß die Wahrheit einer Proposition tatsächlich äquivalent ist mit ihrer optimalen Kohärenz bezüglich einer idealen Datenbasis. [...] Nimmt man an, die obengenannte Kontinuitätsforderung sei erfüllt, dann ist die traditionelle Auffassung der Wahrheit als Übereinstimmung mit der Sache [...] auch für Kohärentisten zugänglich. [...] Die auf der Grundlage des Kohärenzgedankens durchgeführten Untersuchungen gehen nur so weit, die beste uns verfügbare *Schätzung* der realen Wahrheit bereitzustellen.«⁴⁸

Ein immanenter Einwand, der sich bereits in dem vorangestellten Zitat einschleicht, ist die problematische Bezugsherstellung zur Wirklichkeit. Was ist Wahrheit, wenn sie nur eine ideal kohärente »Schätzung«⁴⁹ der Realität darstellt? Die Erkenntnisquelle an sich bleibt unklar. Gibt es externe Erkenntnisquellen, die unmittelbar und evident sind? In der Philosophie spricht man hier von Basissätzen oder fundamentalen Wahrheiten. Wie verhalten sich diese zu den sogenannten abgeleiteten Wahrheiten im Kohärenzverfahren? Kurt Apel vermag in diesem Einwand nur einen Rückfall in die Metaphysik wahrzunehmen und verwirft die cartesianische Vorstellung einer fundamentalen Wahrheitsevidenz in Objekten.⁵⁰ Gerade, weil die Kohärenztheorie Wahrheit nicht als Übereinstimmung mit vorgefundener Evidenz vorannimmt, sondern mit dem Kohärenzverfahren ein Kriterium birgt, dass Wahrheit in einem Gesamtsystem denken lässt, beweist sie ihre Tragfähigkeit. Tugendhat hält indes das wohl schärfste Argument gegen die Kohärenztheorie aufrecht:

»In diesem Fall bedeutet Kohärenz nur soviel wie Konsistenz im Sinne von Widerspruchsfreiheit. Eine Aussage kann innerhalb einer Aussagenmenge oder Theorie

⁴⁸ Rescher 1996, 67.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Vgl. Rohls 2004, 48.

nur dann wahr sein, wenn sie anderen Aussagen der Theorie nicht widerspricht.«⁵¹

Dies bedeutet, dass es nach Tugendhat, der grundlegend einer Korrespondenztheorie nahesteht, einen Unterschied macht, ob meine Aussagen, die sich widerspruchsfrei zu anderen Aussagen verhalten, auf raumzeitliche Gegenstände beziehen oder nicht. Bereits Kant hat mit seiner Unterscheidung zwischen 100 möglichen (erträumten) und 100 realen Talern gezeigt, dass Existenz nicht als systemische Eigenschaft verrechnet werden kann. Somit erweist sich die Kohärenztheorie als anfällig für psychologische Wahrnehmungsfehler und als alleinige Quelle von Wahrheit ungeeignet. Darüber hinaus birgt das Kriterium der aktuellen Kohärenztheorie nach Rescher ein paradigmatisches Grundproblem, da es in unserer Welt und in den einzelnen Fachgebieten mehrere wissenschaftliche Gesamtsysteme gibt, die eindeutig zueinander in widersprüchlicher Konkurrenz stehen. Blicke daher nur die Frage, wer in Abgrenzung zu anderen den eindeutig legitimen Wahrheitsanspruch für sich erheben kann. Zumindest müsste man daher die Kohärenztheorie mit der Korrespondenztheorie zusammenbinden.⁵² Positiv verlangt die Kohärenztheorie Wahrheit als systemisches Konstrukt mit flexiblen Merkmalen und Strukturen zu verstehen, was an sich auch unserer komplexen Struktur der Gesellschaft gerecht wird. Diesen grundsätzlichen Paradigmenwechsel, Wahrheit systemisch und strukturiert zu betrachten, hat sich auch die Konsensustheorie mit der Verpflichtung zur systematischen Diskursivität zum Grundsatz gemacht.

7. Konsensustheorie

Ein diskursiver Wahrheitsbegriff, welcher rückführbar auf Charles S. Peirce, John Dewey und Michel Foucaults Diskursverständnis der Parrhesia⁵³ (griech. *παρρησία*) und durch Habermas und Apels Ansätze der Diskursethik bekannt geworden ist, versteht Wahrheit als Errungenschaft eines demokratischen Aushandlungsprozesses. Ein systemischer *Diskurs* produ-

⁵¹ Vgl. Rohls 2004, 47.

⁵² Vgl. Schulze 2019, 208.

⁵³ Vgl. Foucault 2011, 14.

ziert Wahrheit, Lüge, Realität, Schein oder Fakten als sozialen Output. Hierbei wird Einigkeit über die Wahrheit präskriptiver Sätze durch eine von vernünftigen Argumenten und Regeln geführte Verhandlung (Aushandlung) zwischen mehreren Parteien gewonnen.⁵⁴ Dabei kommt es aber nicht nur auf den Sprechakt im Diskurs an, Foucault betont besonders die pragmatischen Strukturen, in welchen realitätsstiftende Sprechakte Gegenstände produzieren.

»Es [ist] eine Aufgabe, die darin besteht, nicht – nicht mehr – die Diskurse als Gesamtheit von Zeichen [...], sondern als Praktiken zu behandeln, die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen. Zwar bestehen diese Diskurse aus Zeichen; aber sie benutzen diese Zeichen für mehr als nur zur Bezeichnung der Sachen. Dieses mehr macht sie irreduzibel auf das Sprechen und die Sprache. Dieses Mehr muß man ans Licht bringen und beschreiben.«⁵⁵

Für Foucault sind es epochenspezifische Verfahren, die durch Regeln, Ordnungen und Hierarchien, Macht, soziale und ökonomische Umstände etc. die Wahrheit als Wahrheit für das sprach- und handlungsfähige Subjekt hervorbringen, wohingegen für Habermas im Sinn des linguistic turn vor allem der Sprechakt als vermittelndes Instrument den Diskurs für Rationalität und somit Wahrheiten eröffnet.⁵⁶ Die Konsentstheorie ist deshalb vom Merkmal der Pluralität und Geschichtlichkeit des Menschen geprägt. Nach Habermas greift das stets kommunizierende Subjekt auf dieselbe Realität zu und gestaltet diese durch ihr kommunikatives Handeln. Die Konsensustheorie der Wahrheit baut auf der Prämisse auf, dass der Mensch nicht nur durch einen reinen gedanklichen Erkenntnisakt (kognitiv-instrumentelle Rationalität) Wahrheit erkennt, sondern dass in dem erkennenden Akt eine reflexive Bejahung vonstatten geht, mit dem illokutionären Ziel (kommunikative Rationalität) kommuniziert werden zu müssen.

»[D]as Telos der Verständigung wohnt, wie Wittgenstein klar gemacht hat, dem sprachlichen Medium selbst inne. [...] Der Sprecher möchte, daß der Adressat das Gesagte als gültig akzeptiert; darüber entscheidet das Ja oder Nein des Adressaten

⁵⁴ Dabei negiert Habermas im Streit mit Karl-Otto Apel jedwede metaphysische Letztbegründung von ausgehandelten Wahrheiten und betont den aposteriorischen Universalanspruch lediglich durch den zustande gekommenen Konsens aller Beteiligten.

⁵⁵ Foucault 1981, 74.

⁵⁶ Vgl. Foucault 1978, 41f.110.

zu dem Geltungsanspruch, den der Sprecher mit seinem Sprechakt für das Gesagte erhebt.«⁵⁷

Für Habermas entsteht im Hintergrund seiner Common-sense-Theorie der Anspruch auf Wahrheit im zielgerichteten Sprechakt. Der Sprechende impliziert in seiner Rede, dass das Ausgesprochene richtig bzw. wahr ist und dass dieser Anspruch ad hoc durch die Verständigung geprüft und schlussendlich (mit Ja oder Nein) durch Dritte bewertet werden muss. Zwei Kernstrukturen von Wahrheit als kommunikative Rationalität und Konsens werden hier festgehalten: 1. der implizite normative Geltungsanspruch im Sprechakt, der diskursiv erarbeitet, sogar erstritten werden muss und 2. ein plausibler Weltbezug.

»Nicht der Sprache per se, sondern der kommunikativen Verwendung sprachlicher Ausdrücke wohnt eine eigentümliche Rationalität inne, die sich weder (wie die klassische Wahrheitssemantik meint) auf die epistemische Rationalität des Wissens, noch (wie die internationalistische Semantik annimmt) auf die Zweckrationalität des Handelns zurückführen lässt. Diese kommunikative Rationalität drückt sich in der einigenden Kraft der verständigungsorientierten Rede aus, die für die beteiligten Sprecher gleichzeitig eine intersubjektiv geteilte Lebenswelt und damit den Horizont sichert, innerhalb dessen sich alle auf ein und dieselbe objektive Welt beziehen können.«⁵⁸

Wichtig erscheint dabei der Akzent auf der rationalen Beurteilung der Konsensfindung. Denn nicht die Abstimmung selbst erzeugt Wahrheit, sondern die im kommunikativen Prozess ausgetauschten Argumente und ihre Begründungen werden einer restriktiven Wahrheitsprüfung unterzogen. Nur wenn also die kritisch geprüften Begründungen von Behauptungen allgemeingültige Zustimmung erhalten, dann kann man im Diskurs Wahrheit für sein Argument beanspruchen. In diesem Sinne sind ausgehandelte Wahrheiten und Lösungen in der Diskursethik performative Entscheidungen, welche sich auf kriterielle Wahrheitsgründe beziehen, die vernünftig über die Kommunikation aller Beteiligten einsehbar sind und zur Handlungsfähigkeit und Bewältigung konkreter Lebensprobleme befähigen.

Kritiker werfen der Konsenstheorie oft vor, dass sie an sich kein notwendiges, sondern bestenfalls ein hinreichendes Kriterium und Instru-

⁵⁷ Habermas 1996, 72.

⁵⁸ Ebd., 71.

ment zur Wahrheitsfindung sei, auf die v.a. in den politischen und sozialen Kontexten zurückgegriffen, in den wissenschaftlichen Domänen weniger bis kaum rezipiert wird. Ein normativ-empirischer Wirklichkeitsbezug oder ein analytisches Wahrheitskriterium findet nur dann Eingang, wenn es im konsensualen Prozess akzeptiert wird. Damit erweist sich die Methodik der Konsenstheorie als höchst anfällig. Sie läuft Gefahr, in bestimmten gesellschaftlichen Mehrheits- und Minderheitskonstellation v.a. auch dann Irrtümer zu stabilisieren, wenn bestimmte beteiligte Gruppen überrepräsentiert sind oder gar nicht erst am Diskursgeschehen teilnehmen können oder wenn bestimmte Paradigmen gar nicht erst Eingang in den Diskurs finden. Deshalb ist der Aushandlungsdiskurs selbst auf einer Metaebene zu beobachten. Gerade stark homogene Gruppen oder Kontexte neigen dazu, die Aushandlung lediglich in einem »circle jerk«, d.h. als Scheindiskussion zu führen, so dass kritisch-abweichende Meinungen gar nicht erst Eingang finden.⁵⁹ Gerade die Administrative von Trump hat mit großer Deutlichkeit gezeigt, dass in seiner vierjährigen Amtszeit sogar die loyalsten Beratenden wie Kellyanne Conway, Steve Linick oder Mick Mulvaney gehen mussten, weil sie zu oft widersprachen.⁶⁰ Vittorio Hösle spricht daher der Konsensustheorie jedwede Berechtigung ab, indem er darauf verweist, dass das einzige stichhaltige Moment in dieser Form der Wahrheitstheorie in der Vorannahme liegt, dass die Beteiligten Wahrheit gemeinsam vernünftig und einsichtig erkennen können. Dieser praxeologische Aspekt findet sich auch in der Wahrheitstheorie des Pragmatismus wieder.

⁵⁹ Unter dem sprachlichen Phänomen des *circle jerks* versteht man einen vermeintlich offenen Meinungs- und Diskussionsaustausch in Communities, Gruppen oder Netzwerken, die nur dazu neigen, eine ganz bestimmte politische, philosophische oder gesellschaftliche Haltung oder Normativität in den Argumenten ihrer Meinung untereinander zu diskutieren. Oft dienen diese Gespräche lediglich dem Ziel, das eigene Welt- und Meinungsbild durch Dritte unter dem liberalen Vorschein der Diskussionsoffenheit zu bestätigen und sich damit im Kreis (*circle*) zu bewegen. Sie werden deshalb beispielsweise im Internet auch oft *echo chambers* (Echokammern) genannt.

⁶⁰ Vgl. Artikel »Unter Trump rollen die Köpfe«, siehe Link im Literaturverzeichnis zu NZZ International.

8. Nützlichkeitstheorie

Wahrheit pragmatisch gedeutet bezieht sich immer auf die Handlungsfähigkeit eines Individuums und einer Gesellschaft und stellt die Nützlichkeit einer als wahr bezeugten Aussage in den Vordergrund. Der Ausdruck *pragma*, etymologisch abgeleitet aus dem Altgriechischen *πράγμα*, meint so viel wie die Handlung bzw. das Verhalten betreffend. Wissen, eine Theorie, ein Ergebnis oder eine Handlung gelten solange als wahr, wie sie erfolgreich angewendet werden kann. Dieses Kriterium der Effektivität findet sich als zentrales Merkmal in der Wissenschaftstheorie wieder. Etwas wird als hypothetisch wahr eingestuft, bis es widerlegt oder nicht mehr von Nutzen ist. Die Wahrheit ist erfolgreich, wenn sie nützlich bzw. erfolgreich ist und wenn sie zu sinnvollen Handlungen (Freiheiten) führt. Wegweisend für dieses Verständnis ist der amerikanische Philosoph William James gewesen, er gilt als Begründer des Pragmatismus, den Philosophen wie Dewey, Mead mit und durch Putnam und Davidson zum Neo-Pragmatismus weiterentwickelt haben.⁶¹ Geprägt durch seinen Beruf als Psychologe stellt James den Menschen, seine radikale subjektive Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit in das Zentrum des pragmatischen Ansatzes:

»Wir fassen eine gegebene Wirklichkeit in der einen oder in der ander[e]n Art auf, um unserem Zwecke zu entsprechen [...].«⁶²

»Welche Erfahrungen werden anders sein, als sie wären, wenn jenes Urteil falsch wäre? Was ist, kurz gesagt der Barwert der Wahrheit, wenn wir sie in Erfahrungsmünze umrechnen?«⁶³

James übersetzt also Wahrheit in Zweckrationalität als ein vorteilhaftes Vorwärts-Bringen und deshalb auch als »cash value«⁶⁴, denn der Barwert der Wahrheit steht für den Fortschrittscharakter.

»Das Wahre« ist, um es kurz zu sagen, nichts anderes als das, was uns auf dem Wege des Denkens vorwärts bringt, so wie »das Richtige« das ist, was uns in unserem Benehmen vorwärts bringt. Dabei meine ich vorwärtsbringend in jeder Art und vorwärtsbringend im Ganzen und Großen. Denn was der gegenwärtigen Er-

⁶¹ Vgl. Oehler 2000, 5.

⁶² James 1977, 160.

⁶³ James 1907, 37.

⁶⁴ James 1908, 3.

fahrung entspricht, das wird einer künftigen Erfahrung vielleicht nicht in gleich befriedigender Weise entsprechen[.]«⁶⁵

Anders als bei der Korrespondenzwahrheit geht es James nicht primär um die Abbildung und Übereinstimmung der Realität mit der Erkenntnis, dass etwas so und so beschaffen ist. James negiert diesen Bezug zur Wirklichkeit als für den Menschen schlichtweg nicht zielführend. Für ihn ist Wahrheit kein epistemologisches, unbewegliches oder gar metaphysisches Konzept. James erkennt in ihr vielmehr das dynamische Verfahren von Verifikation:

»Die Geltung der Wahrheit ist nichts anderes als eben der Vorgang des Sich-Geltend-Machens.«⁶⁶

In der Wahrheit ist immer eine menschliche Komponente enthalten, indem wir Wahrheit verifizieren, geben wir ihr einen Nutzen für unser Leben. »[E]r [James; Anm. d. Verf.] will sie mit Leben füllen«⁶⁷, kommentiert Hingst, denn »[u]nsere Pflicht, Wahrheit zu erwerben, [...] ruht auf vortrefflichen praktischen Gründen.«⁶⁸ Die Überzeugungen der menschlichen Erfahrung sind es, die das Handeln und somit Wahrheit sinnvoll macht. Wenn also Handlungen über sich hinaus eine Bedeutung haben, nach James eine Nützlichkeit besitzen und Menschen an ihnen festhalten, dann haben sie direkten Einfluss auf die Wirklichkeit. Worte und Handlungen verändern und schaffen Wirklichkeit. Wahrheit ist also immer relativ zur Geschichte und zu den sie gestaltenden Menschen, aber nicht subjektiv beliebig.

»Die Frage, wie unter Bedingungen der Ungewissheit gelebt – und d.h.: entschieden und gehandelt – werden kann, lässt sich damit als Kristallisationspunkt seines (= James') Denkens betrachten. Das Motiv des Wählens und Entscheidens zieht sich wie ein roter Faden nicht nur von seiner Theorie des Geistes bis hin zu seiner Auffassung von Wirklichkeit und Wahrheit [...].«⁶⁹

Um in den Begriffen von James zu bleiben, der Pragmatismus erhält den Anspruch des ›cash value‹ für alle. Der Mensch sucht angesichts seiner lebensweltlichen Probleme nach Lösungen, die sich bewähren. Der Wert

⁶⁵ James 1994, 140f.

⁶⁶ James 1907, 37.

⁶⁷ Hingst 2000, 134.

⁶⁸ James 1907, 38.

⁶⁹ Honnacker 2018, 10.

der pragmatischen Wahrheit bemisst sich daher an ihrer Lebensdienlichkeit, d.h. daran, dass sie nützliche Konsequenzen für alle Menschen einer Gesellschaft bereitstellt. In anderen Worten, alle Handlungen und Kommunikation sind dann wahr, die sie sich in der Welt als nützlich erweisen.

»Wahre Vorstellungen sind solche, die wir uns aneignen, geltend machen, erhärten und verifizieren können (assimilate, validate, corroborate and verify). Falsche Vorstellungen sind solche, mit denen wir das nicht können. Das ist der praktische Unterschied, den es für uns macht, wahre Vorstellungen zu haben [...]«⁷⁰

Damit setzt James Wahrheit und Nützlichkeit gleich. Immer wieder sucht er im Rekurs auf die thomanische Äquivalenztheorie nach dem Mehrwert, also dem ›cash value‹, den eine Abbildtheorie liefern kann. Er fragt konkret an, was Hypostasierungen und abstraktes Philosophieren über das Wesen von Wahrheit bringen, wenn sie für die als Lebenshilfe des Menschen gegenstandslos sind. Wahrheit als Wert braucht Erkenntnis, aber diese Wahrheit und ihr Wert eröffnet sich nicht in einer egoistischen, perspektivischen und verabsolutierenden Weise Einzelnen oder bestimmten Gruppen. Denn nach James tangieren Probleme in einer Gesellschaft alle Menschen und demnach ist der Wunsch nach einer Lösung für alle Beteiligten stets sozial und historisch und deshalb im ›cash value‹ validiert.⁷¹ Es kann daher nach James keine absoluten metaphysischen Axiome von Wahrheiten geben, vielmehr konstruieren Menschen Wahrheit nach ihren Bedürfnissen. Die Basis für die Nützlichkeit pragmatischer Wahrheiten sieht James in einer fundamentalen aposteriorischen Beurteilung der Lebenswelt als Erfahrungswelt. William propagiert hierbei einen radikalen Empirismus:

⁷⁰ James 1975, sechste Vorlesung A8, zit. nach Hingst 2000, 136.

⁷¹ James Theorie des Pragmatismus ist stark durchsetzt von den Einflüssen seiner zeitgenössischen Naturwissenschaft, also Galileis heliozentrischen Weltbild, Isaac Newtons Physik und Darwins Evolutionstheorie. Diesen Ansätzen ist gemeinsam, dass sie in der Frage nach Weltdeutung und epistemologischer Wahrheit den Menschen aus dem Zentrum rücken und durch das Problem der Kontingenz alle bisherigen Gewissheiten des Menschen als hinterfragbar offenlegen. Wenn die Welt als notwendig kontingent erscheint, dann ist die Frage nach der Realität eine pragmatische Sache von Kommunikation, Anpassung und Nützlichkeit (vgl. dazu Rommerskirchen 2017, 154f.; Basile/Röd 2014, 126f.) »Damit wird die subjektive Dimension der Realität, ihre phänomenale Qualität, die nur in der Erste-Person-Perspektive erfasst ist, gegenüber einer vermeintlich objektiven, neutralen Beschreibung der Wirklichkeit unterstrichen.« (Honnacker 2018, 12f.).

»Für die Philosophie folgt daraus eine methodische Maßgabe, die den Empirismus radikalisiert, indem sie ihn in menschlicher Erfahrung verankert: ›the only things that shall be debatable among philosophers shall be things definable in terms drawn from experience‹ (James 1975, 6). Sie darf sich also weder auf nicht Erfahrbares berufen, noch etwas durch Erfahrung Gegebenes ausschließen. Die Wirklichkeit ist nach James daher nicht etwas, das unmittelbar gegeben ist. Es gibt keine »reinen«, absoluten Fakten, die subjektunabhängig vorliegen, vielmehr sei der Mensch aktiv an der Schöpfung der Wirklichkeit beteiligt[.]«⁷²

Der größte Kritiker und Antipode zur Wahrheitstheorie des Pragmatismus war Bertrand Russel. Wenn nur Nützlichkeitsabwägungen die entscheidende Rolle in der Wahrheitsfindung spielen, dann ist jedes Wissen und jede Wahrheit letzten Endes nur instrumentell begründet. Als Kriterium ist Nützlichkeit kein adäquates Synonym für Wahrheit. Russel beweist das mit folgendem abgewandelten Beispiel:

»Es ist für jeden sichtbar, daß der Satz ›Es ist wahr, daß es andere Leute gibt‹ etwas anderes besagt als ›Es ist nützlich zu glauben, daß es andere Leute gibt‹.«⁷³

Russels Einwand hebt also auf dem kategorialen Unterschied zwischen Nützlichkeit und Wahrheit ab. Sein Einwand wiegt vor allem in Angesicht unserer komplexen, globalisierten Gesellschaftsbeziehungen und -strukturen schwer: Nützlichkeit ist gerade utilitaristisch und im Hintergrund der Ersten-Person-Perspektive (radikaler Empirismus) eben nicht relativ homogen generalisierbar. Der Kapitalismus als präferierte Weltwirtschaftsform führt James Pragmatismus *ad absurdum*: Statt Reichtum für alle produziert das kapitalistische Wirtschaftssystem – und dies hat Marx bereits in seinem Opus Magnum *Das Kapital* in Band 1 erkannt – für einen Großteil der Menschen Armut. Anders formuliert, es kann jeder im Kapitalismus theoretisch reich werden, aber nicht alle. Die heute noch von Neoliberalen vertretene Annahme einer *unsichtbaren Hand*, die zum Gemeinwohl und einer gerechten Güterverteilung aller führen sollte, hat sich nicht bewahrheitet. Somit bleibt auch die Nützlichkeitsstheorie nach James in vielen Bereichen der Gesellschaft eine unerfüllte Wunschvorstellung.

⁷² Honnacker 2018, 12f.

⁷³ Basile/Röd 2014, 121.

9. Zwischenfazit

Nicht von ungefähr muss die Nützlichkeits-theorie sich damit konfrontieren lassen, dass ihre konstruktivistische und subjektive Sichtweise einen objektiven Wahrheitsanspruch problematisch erscheinen lässt, weshalb ihr Wahrheitsrelativismus und Utilitarismus vorgeworfen werden. Wer entscheidet, was pragmatisch angemessen ist? Zumal im Falle Trumps, der sein oft nicht von Lüge unterscheidbares Wahrheitsgefühl als offensichtliches Mittel nutzt, um an Macht zu gelangen oder diese zu erhalten. Zu welchen Erschütterungen führt es, wenn diese gefühlte Wahrheit über die sozialen Medien und das Internet verbreitet wird und sich mit dem Anspruch tarnt, die Meinung des *Volkes* zu repräsentieren. Schlussendlich haben wir gerade mit dem Aufkommen rechtspopulistischer Wähler und Parteien weltweit politische Bewegungen, die mit systematischen Falschaussagen einen Wahrheitsrelativismus herbeiführen, der Nietzsches nihilistische Perspektive in einem geradezu prophetischen Licht erscheinen lässt.

Vor dem Hintergrund der eben beschriebenen Wahrheitsparadigmen scheiden sich die Geister über die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der Wahrheit. Was passiert aber, wenn man wie Trump das ganze Wahrheitsparadigma einer Gesellschaft – die »Ordnung der Dinge«⁷⁴ nach Foucault – auf den Kopf stellt? Wenn die Falschheit der Aussagen so offensichtlich den kohärenten Erklärungsmustern von Fakten, Politik und Gesellschaft widersprechen, dass die vereinbarte moralische Konvention der Gesellschaft sich selbst beginnt aufzulösen? Ich habe versucht, Trumps Verhalten, sich mit seinen Aussagen fernab von Wahrheit und Lüge zu bewegen, mit Nietzsche zu analysieren: Für die Wahrheit, welche trügerisches Lügenverhalten entlarven soll, bedeutet dies: Sie hat ihre kritische Wirkung verloren. Denn hier greift jede Perspektive, die des Lügners und des Verfechters der Wahrheit auf eine Faktizität (abgeleitet aus dem lat. *facere*, tun machen, geschehen), ein erkennbares Geschehen zu und konstituiert so Ordnung. Die Wahrheit sucht sich ihren Tatbestand in der Tatsächlichkeit des Gegebenen. Die Lüge ausgesprochen im gesellschaftlichen Diskurs orientiert sich am Gegenteil des Tatbestandes bzw. der Faktizität der Wahrheit. Mit Trump gibt es jedoch keine neutralen Fakten mehr. Wenn Trump Wahrheit lediglich als Versprechen von subjektiver

⁷⁴ Foucault 1974 (Erstveröffentlichung 1966).

Wahrhaftigkeit ansieht, läuft diese Haltung auf einen kruden Pragmatismus hinaus. Wer nicht an der Wahrheit interessiert ist, wer wie Trump nur an ihm passenden pragmatischen und gefühlten Wahrheiten und nur am persönlichen *cash value* alternativer, emotional aufgeladener Äußerungen festhält, entzieht sich allen wahrheitstheoretischen Prüfverfahren. Trumps eklatante Lügen berufen sich lediglich auf populistische Strategeme, mit denen er dem Establishment den Kampf ansagt⁷⁵, und fördert damit die Spaltung zwischen dem Volk und ihren demokratisch gewählten Vertretern.⁷⁶

Mit Nietzsche ist v.a. eines klar: wer die Wahrheitsparadigmen einer Gesellschaft diktatorisch festlegen will, vertauscht die Wahrheits- mit der Machtfrage und öffnet der Manipulation Tür und Tor. Selbst dann, wenn in absoluten Wählerstimmen-Zahlen Hilary Clinton als Wahlsiegerin hervorgeht, kann Trump noch an »der Mär von seinem Erdrutschsieg«⁷⁷ festhalten. Nietzsche hat noch kritisch aufgezeigt, dass es die objektive Wahrheit an sich nicht gibt, da die Sprache die Wirklichkeit verstellt. Seine Schlussfolgerung lautet: alle »Wahrheiten sind Illusionen«⁷⁸. Was umgekehrt heißt: Wer der Kunst des Lügens mächtig ist, der sagt nach Nietzsche in Wirklichkeit die Wahrheit, nicht weil die Lüge an sich Wahrheitswert hätte, sondern weil der Lügner mit der Täuschung selbst bereits einräumt, die Wahrheit gar nicht erst aussagen zu wollen. Die Wahrheit ist notwendig eine konstruierte Fiktion. Dies allein gilt es zu erkennen. Nietzsches radikale Position erblickt in der außermoralischen Lüge eine Selbstverständlichkeit. Wenn nach Nietzsche daher Wahrheit Sprache ist, dann kann jede Meinung, jedes Zeugnis, auch eine für die Gesellschaft gefährliche Meinung zur Wahrheit werden. Die einzige Wahrheitsbedingung wäre dann ihre ideologische Blendkraft. Dies hat Hannah Arendt ausführlich zur Frage nach dem Zusammenhang von Tatsachen- und Philosophenwahrheit, manipulativem Polit-Handeln und Ideologiekritik veranlasst.⁷⁹ Denn für die Menschen, die unter der Bedingung einer erlogenen, totalitären Welt leben, ist das Resultat,

⁷⁵ Lanius. 2017. So verstehen sich auch die Autokraten Putin und Erdogan, die sich so im postfaktischen Kontext äußern, dass selbstredend keine Rechtfertigung erwartet wird.

⁷⁶ Vgl. Wallmeier 2017, 313.

⁷⁷ Rüesch 2016.

⁷⁸ Nietzsche KSA 1, 881.

»[...] keineswegs, dass die Lüge nun als wahr akzeptiert und die Wahrheit als Lüge diffamiert wird, sondern dass der menschliche Orientierungssinn im Bereich des Wirklichen, der ohne die Unterscheidung von Wahrheit und Unwahrheit nicht funktionieren kann, vernichtet wird. [...] Konsequentes Lügen ist im wahrsten Sinne des Wortes bodenlos und stürzt Menschen ins Bodenlose, ohne je imstande zu sein, einen anderen Boden, auf dem Menschen stehen könnten, zu errichten.«⁸⁰

Ihrer Analyse zufolge ist das Ergebnis der organisierten Lüge ein tiefes Misstrauen der Menschen gegenüber allem, was in der Öffentlichkeit verkündet wird. Bei postfaktischer Wahrheit oder alternativen Fakten handelt es sich daher um ein anarchisches Sprechen, das die Erzeugung einer allen gemeinsamen Welt aufgibt und sich gänzlich außerhalb der Kategorien von Wahrheit und Lüge bewegen will. Während das Sagen der Wahrheit und das Sagen der Lüge Versuche sind, eine Welt zu erzeugen, die für alle Gültigkeit besitzt, schaffen Protagonisten wie Donald Trump alternative Gegenrealitäten, die gleichzeitig bestehen, irritieren, spalten und nur dazu dienen, die eigene Anhängerschaft zu überzeugen. Dies hat auch nichts mehr mit der von Arendt gedeuteten klassischen Lüge im politischen Sinne zu tun. Denn der Lügner hat ein entsprechendes Wissen um die Wahrheit, und die Lüge soll nur Einzelheiten verschleiern oder punktuell sogenannte »Tatsachenwahrheiten«⁸¹ im Verborgenen halten. Während also sowohl der traditionelle wie der organisierte Lügner den Wert einer gemeinsamen konsistenten Welt anerkennt, ist der postfaktische Sprecher an der einen konsistenten Welt überhaupt nicht mehr interessiert. Was sich auch passenderweise zu Trumps Verständnis von Wahrheit als personalisiertes »cash value« fügt.

Allerdings ist es eben nicht gleichgültig, was wir als Wahrheit ansehen. Richtig ist, dass ein fortwährender Kampf um Geltungsansprüche geführt wird, so dass die wirkliche Errungenschaft einer Gesellschaft besonders daran zu messen ist, ob ihr ein Politik- und Demokratieverständnis zugrunde liegt, in welchem Presse- und Meinungsfreiheit, freie und pluralistische Informationsmöglichkeiten sowie entsprechende Diskursräume zur politischen Meinungsbildung und Partizipation anzustrebende Güter sind. Postfaktische, alternative Wahrheiten und fake news bergen eklatan-

⁷⁹ Vgl. dazu Arendt »Wahrheit und Politik« (1972) und »Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft« (Erstveröffentlicht 1999) in der Ausgabe von 2011.

⁸⁰ Arendt 1972, 83f.

⁸¹ Arendt 2006, 20.

te Gefahren. Sie desinformieren, dekontextualisieren und manipulieren eigentliche wahre Informationen oder fabrizieren frei erfundene Inhalte. fake news verweisen auf die Gefährdung von Freiheit und Verlust von Objekt- wie Sinnwahrheit und somit Freiheit, die jede Gesellschaft demokratisch verfolgt, um ein gerechtes gemeinsames Leben zu ermöglichen. Wahrheit ist geschichtlich deshalb auch immer pragmatisch und vor allem als stete Auseinandersetzung mit Tradition und dem bisher tradierten Wahrheitsdenken zu denken. Diese Geschichtlichkeit hat Nietzsche mit seinem Aufsatz vor Augen gehabt, als er versucht hat, die Spielräume von Wahrheit philosophisch auszuleuchten. Dies ist auch eine Aufgabe, die sich immer wieder der christlichen Theologie und ihrem religiösen Wahrheitsanspruch stellt. Die *Konzilserklärung des II. Vatikanischen Konzils zur Religionsfreiheit »Dignitatis humanae«*⁸² stellt in diesem Sinn fest:

»Weil die Menschen Personen sind, d.h. mit Vernunft und freiem Willen begabt und damit auch zu persönlicher Verantwortung erhoben, werden alle – ihrer Würde gemäß – von ihrem eigenen Wesen gedrängt und zugleich durch eine moralische Pflicht gehalten, die Wahrheit zu suchen, vor allem jene Wahrheit, welche die Religion betrifft. Sie sind auch dazu verpflichtet, an der erkannten Wahrheit festzuhalten und ihr ganzes Leben nach den Forderungen der Wahrheit zu ordnen.« (DH 2)

Auch die Kirche erkennt an, dass es im Wesen des Menschen grundgelegt ist, in seiner Freiheit sich auf die Suche nach der Wahrheit zu machen und diese aufs Dringlichste rational zu prüfen.

10. Um der Wahrheit ein Zeugnis zu geben

Kehren wir daher zur Grundfrage dieses Aufsatzes zurück. Zeigt sich hier eine Betrachtungsweise der Welt, in welcher sich Vernunft und wahre Sachinformation auf der einen und Emotionalität und Lüge bzw. Fehlinformation auf der anderen Seite einfach gegenüberstehen? Im Fall Trumps wohl nicht. Denn die Sorgen und die Motivation seiner Wähler*innen und Sympathisant*innen sind real. Trump verspricht den einfachen Bürger*innen, »sich für sie« einzusetzen. Das Problem ist, dass die Sympa-

⁸² Vgl. zum nachfolgenden den Originaltext in HThK 2009, 436–458.

thie, die Trump erzeugt, nicht zwangsläufig mit einer Realitätsverweigerung seiner Anhängerinnen einhergeht.

Wenn Trump von seinen Wählern und Anhängern zum Wahrheitsbringer und Wahrheitsverkünder stilisiert wird, wird ein Narrativ aufgerufen, das eigentlich theologisch, ja messianisch besetzt ist. Untersucht man die politische Landschaft der Vereinigten Staaten auf ihre Religiosität auf Makroebene, wird deutlich, dass gerade republikanisch ausgerichtete Anhänger*innen überproportional evangelikal-konservativ erscheinen und einen Hang zu einer autoritären Wahrheitsdeutung der biblischen Offenbarung aufweisen. Gerade diese konservativen Evangelikalen pflegen zwar einen sehr liberal-pragmatischen Umgang im Blick auf Fortschritt, Wissenschaft und Meinungsfreiheit, werten jedoch jede Form der Wahrheitsrelativierung bzw. Prüfung der Bibel als Angriff auf ihr Glaubensverständnis und Gottesbild:

»Finally, ignorance and fear of science. Despite the fact that Evangelicals embrace the beneficial products of science—CAT scans, cochlear implants, flat screen TVs, ipods, etc.—they tend to reject any scientific claims or findings that challenge their faith. This matter is most crucial when it comes to climate change/global warming. It is real. It is happening. The evidence is overwhelming. And yet most Evangelicals deny it.«⁸³

Zurecht wird deshalb gewissen christlichen Gruppierungen der USA unterstellt, dass ihre religiösen Ansichten der Intoleranz Vorschub gewähren. Im Horizont der katholischen Theologie an den Universitäten hat sich u.a. aufgrund dieser Gefährdung die Disziplin der Fundamentaltheologie entwickelt, die den Wahrheits- und Gültigkeitsgehalt der tradierten Glaubensaussagen der Kirche im Horizont der pluralistischen Anforderungen der Zeit, der Religionskritik und interreligiöser Anfragen reflektiert. Hier stellt sich die Frage, nach welchen Kriterien der absolute Wahrheitsanspruch, demzufolge Christus der Erlöser der Welt ist, heute valide vertreten werden kann. Im Blick auf den von Trump selbst geäußerten Vergleich im Wahlkampf 2020, dass ihn in Sachen Popularität nur Jesus Christus überträfe,⁸⁴ kann also gerade die Theologie ihr Problembewusstsein kritisch einbringen. Eine zentrale Bibelstelle, auf die hierbei zurück-

⁸³ Zuckerman 2016.

⁸⁴ Vgl. Bennett 2020.

gegriffen werden kann, geht auf den johanneischen Jesus zurück, der zu Thomas sagt:

»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Von jetzt an kennt ihr ihn, ihr habt ihn gesehen.« (Joh 14,6f).

Der universale Wahrheitsanspruch des Christus verlangt eine Reflexion auf die Glaubwürdigkeit der historischen Person Jesu und damit eine Realitätsprüfung, der sich auch die Person stellen muss. Die Christusverkündigung verlangt die Erkenntnis einer performativen Aussage als Wahrheit. Das Sein und die Sendung Jesu Christi als Person ist die Wahrheit des Glaubens. Wenn er der Weg ist, dann verlangt er von den Menschen nichts geringer als diesen Weg einzuschlagen und diese Wahrheit im Sinne von 1 Thess 5,1 zu prüfen:

»Wer aber tut, was der Wahrheit entspricht, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott gewirkt sind.«

Die Evangelien und aktuell Papst Franziskus betonen, der Weg Jesu ist ein Weg mit den Ausgestoßenen und Randständigen (vgl. dazu EG 24, 46, 50f.). Die Verpflichtung gegenüber diesen Menschen, wie sie in der Mt-Perikope 25,31–46 als Inbegriff einer »Eschato-Praxie«⁸⁵ verstanden wird, kann deshalb zu einem Imperativ aktueller christlicher Lebensgestaltung universalisiert werden.⁸⁶

»Die christologische Offenbarung ist also heilsnotwendig, weil ihre Theologie die Verhältnisse in der Welt auf spektakuläre Weise *umkehrt*: Dass Gott sich zuerst und v.a. bei den Geringsten finden lässt, widerspricht der Überlegenheit des Reichen über den Armen und damit der faktischen Verteilung von Macht und lässt den Armen für den Reichen zu einer Offenbarung werden. Das bedeutet: Nur wenn die Notsituation der Hilfsbedürftigen den Maßstab bildet für das Handeln der Privilegierteren, wenn sie lernen, den Geringen in seiner Würde anzuerkennen, werden auch sie Gott begegnen. Der Weg zu Gott führt über den Armen. Weil seine Niedrigkeit Christus repräsentiert [...].«⁸⁷

Alle Menschen sind in der Nachfolge Christi zum solidarischen Handeln am Nächsten und Fremden aufgefordert.⁸⁸ Nachfolge und Verkündigung

⁸⁵ Wohlmut 2005, 122.

⁸⁶ Vgl. Bründl 2016, 151–154.

⁸⁷ Ebd., 154.

⁸⁸ Vgl. ebd., 155.

bedeuten in diesem Sinn, dass im Handeln und Tun des Nazareners jene lebensdienliche Orientierung erkannt wird, die eine ganz bestimmte lebensbejahende Orthopraxie (griech. ὀρθός *orthós*, »richtig«, und πράξις *prāxis*, »Tun«) zur glaubwürdigen Orthodoxie werden lässt. Nur auf diese Weise kann die Verkündigung der Frohen Botschaft ihren performativen Wahrheitsanspruch validieren. Wahrheit kann man demnach dann nicht besitzen, vielmehr wird sie in Jesus Christus performativ bezeugt. Gerade diese Bekenntnisform religiöser Wahrheit steht jedoch aktuell zur Disposition. Die Überprüfung des Wahrheitsanspruchs des Glaubens richtet Wohlmuth an dem praktischen Kriterium der Nächstenliebe aus, wie sie v.a. Mt 25 ins Zentrum stellt:

»Die Begegnung mit dem Nächsten, dem nicht ausgesuchten Menschen in Not, wie sich Levinas auszudrücken pflegt, wird hier also zur eschato-ethischen Grundsituation. In einer konkreten Situation ergeht offensichtlich ein nicht mehr in Worte fassbarer Ruf an das Subjekt, den es beantworten soll, ohne zu wissen, ob es sich letztlich lohnt, sich mit der eigenen Habe und Existenz dem Anderen zu exponieren, der doch seinerseits letztlich niemanden darauf verpflichten kann, dass ihm geholfen werden muss.«⁸⁹

Wohlmuth deutet das solidarische Handeln in der Gerichtssperikope als Hinweis darauf, dass der Glaube eine bestimmte Praxis verlangt, die ihn bewahrheitet. Auch die Kirchenkonstitution *Lumen Gentium*⁹⁰ sieht im solidarischen Lebenszeugnis im Hier und Jetzt insbesondere, aber nicht nur der Bischöfe das dogmatisch entscheidende Wahrheitskriterium.⁹¹

»Sie [die Bischöfe; Anm. d. Verf.] sollen daran denken, dass sie in ihrem täglichen Wandel und ihrer Sorge für Gläubige und Ungläubige, Katholiken und Nichtkatholiken, das Antlitz eines wahrhaftigen priesterlichen und hirtenmäßigen Diens-

⁸⁹ Wohlmuth 2005, 132.

⁹⁰ Vgl. zum nachfolgenden den Originaltext in HThK 2009, 73–185.

⁹¹ Der Titel *Lumen gentium* muss in Bezug zu LG 1 »Christus ist das Licht der Völker« gelesen und kontextualisiert werden. Nicht die Kirche an sich ist die Wahrheit und das Licht der Völker, sondern mit Bezug auf Lk 2,32 und 2 Kor 4,6 bringt die Kirche das Licht, das Jesus Christus als Heil der Welt ist, unter die Menschen. In ihr Selbstverständnis ist durch Christus der Welt- und Menschheitsbezug sinngebend eingezeichnet. Nur im geschichtlichen-zeichenhaften Miteinanderseins mit den Menschen, also in ihrem pastoralen Sendungsauftrag kann sie das Sakrament des Mysteriums Christi sein und seine heilsgeschichtliche Wahrheit aufdecken (vgl. Hünemann 2009, 353.).

tes zeigen und allen das Zeugnis der Wahrheit und des Lebens geben müssen [...].« (LG 28)

Der Wahrheitsanspruch des Christus-Bekenntnisses muss in der Geschichte der Welt eingelöst, bewährt werden. Er richtet kein ewiges Normativ für seine universale Geltung auf, sondern erfordert eine allgemein verständliche Einlösung im Handeln der Kirche. Insofern die christologische Offenbarung Menschlichkeit und Menschenwürde zu ihrem Thema macht, bedingt die Wahrheit in Christus die Subjektivität der Gläubigen. Sie geht jeden Menschen als existenzielle Frage an, die zur Stellungnahme herausfordert. Diese Stellungnahme wird zum kritischen Moment, dass die menschliche Existenz und den christlichen Glauben gleichermaßen auf Wahrheit hin prüft. Was für den Menschen Wahrheit ist, kann der Mensch nicht in einem epistemologischen Sinne besitzen. Die Wahrheit des Evangeliums ergreift ihn, bemächtigt sich seiner. Sie kann niemals ein bloßer Erkenntnisakt des Selbstbewusstseins sein. Die Wahrheit ist vielmehr ein praktischer Handlungsvollzug, der über das individuelle Subjekt verfügt und es in soziale Bezüge stellt, es zwingt, nach bestimmten Kriterien und glaubhaften Überzeugungen zu handeln. Wahrheit kann man sich daher nur aneignen und sie eben darin entbergen. Im Begriff des An-Eignens steckt das *Movens*, sich etwas eigen zu machen, die Wahrheit zur eigenen werden zu lassen. In dem ich sie mir aneigne, deute und verstehe ich mein Leben in und aus dieser Wahrheit, und damit aus einer Überzeugung, die ich im Dasein tue. Das subjektive Wahrheitsverhältnis, das sich körperlich, emotional und kognitiv ausdrückt, ereignet sich in einem existentiellen Verhalten zum Sein selbst, das Heidegger zur Grundlage seiner Daseins-Analyse gemacht hat (»Sich-zu-sich-selbstverhalten«).⁹² Hier wird die glaubende Person zu einem Zeugen, der die Wahrheit souverän durch sich selbst sprechen lässt. Heidegger beschreibt genau diese Affirmation von Wahrheit als existenzialen Grund des Daseinsverständnisses. Seiner Auffassung ist gerade der Mensch der ontologische Ort, an dem Wahrheit sozusagen ans Licht kommt, sich offenbart. Die Existenz, das Sein des Menschen ist der objektive Ort dieser subjektiv zu vollziehenden Offenbarung.

»Alle Wahrheit ist gemäß deren wesenhaften daseinsmäßigen Seinsart relativ auf das Sein des Daseins. Bedeutet diese Relativität soviel wie: alle Wahrheit ist ›sub-

⁹² Vgl. Heidegger GA 2, 6.

ektiv«? Wenn man ›subjektiv‹ interpretiert als ›in das Belieben des Subjekts gestellt‹, dann gewiß nicht. Denn das Entdecken entzieht seinem eigensten Sinne nach das Aussagen dem ›subjektiven‹ Belieben und bringt das entdeckende Dasein vor das Seiende selbst. Und nur weil ›Wahrheit‹ als Entdecken eine Seinsart des Daseins ist, kann sie dessen Belieben entzogen werden. Auch die ›Allgemeingültigkeit‹ der Wahrheit ist lediglich darin verwurzelt, daß das Dasein Seiendes an ihm selbst entdecken und freigeben kann.«⁹³

Aus dem lat. »*existentia*« übersetzt leitet Heidegger deshalb Da-sein als In-der-Welt-Sein ab. Wahrheit ist daher weder als äquivalente Abbildung in der Wirklichkeit vorfindlich noch korrespondenz- oder kohärenztheoretisch zu fassen.

»Auch liegt alles daran, sich von einem konstruierten Wahrheitsbegriff im Sinne einer »Übereinstimmung« freizuhalten. Diese Idee ist keinesfalls die primäre im Begriff der *ἀλήθεια*. Das »Wahrsein« des *λόγος* als *ἀληθεύειν* besagt: das Seiende, *ῥῶνον* die Rede ist, im *λέγειν* als *ἀποφαίνεσθαι* aus seiner Verborgtheit herausnehmen und es als Unverborgenes (*ἀληθές*) sehen lassen, entdecken. Imgleichen besagt das »Falschsein« *ψεύδεσθαι* soviel wie Täuschen im Sinne von *verdecken*: etwas vor etwas stellen (in der Weise des Sehenlassens) und es damit ausgeben *als* etwas, was es *nicht* ist.«⁹⁴

Anders als Platon und die ihm folgende Tradition vor ihm, gründet Heideggers Wahrheit ausgehend von der griechischen *aletheia* (*ἀλήθεια*) als Unverborgenheit im »Seyn«⁹⁵ des menschlichen Daseins.⁹⁶ Dort, wo der Mensch sich schon immer in die Erfahrung und Frage nach sich selbst hineingeworfen fühlt und nach seinem Existenz-Entwurf sucht, tritt er mit einer Wahrheitsfrage in die ursprünglichste Erfahrung des Dasein ein. Da-sein ist also kein theoretischer Akt, sondern muss bei Heidegger als praktische Tätigkeit, als bewusster Existenzvollzug gedacht werden. Egentliches Menschsein geschieht für ihn dort, wo das Subjekt an dem Sein bzw. der Wahrheit des Seins teilnimmt. Bei Wahrheit geht es dann nicht mehr darum, über sie herrschaftlich zu verfügen, sondern Wahrheit stellt das menschliche Subjekt in ihren Dienst, macht es zum Ort seiner Offenbarung. Deshalb ist das Dasein des Menschen eine objektive Form der Erscheinung von Wahrheit. Und in diesem Sinn gilt dann auch:

⁹³ Heidegger GA 2, 300f.

⁹⁴ Ebd., 44.

⁹⁵ Ebd., 10.

⁹⁶ Vgl. ebd., 11.

»Seiendes ist wahr, griechisch verstanden, wenn es sich selbst als das und in dem zeigt, was es ist[.]«⁹⁷

Für Heidegger wird Wahrheit damit zur Bedingung des subjektiven Existenzvollzugs, weil sie just in dem Moment der Selbstreflexion erhellt wird. Deshalb kann Wahrheit niemals fern der konkreten Geschichtlichkeit des Menschen gedacht werden. Der konkrete heilsgeschichtliche Bezug der göttlichen Offenbarung liegt im direkten mitmenschlichen Zusammenleben. Dort, wo wir uns im Namen Christi menschlich entwerfen, erfahren und verstehen, weil der Mensch sich mitmenschlich verhalten kann, dort geschieht Wahrheit.⁹⁸ Heideggers Fundamentalontologie und die christliche Theologie verbindet das Ereignis der Entbergung der Wahrheit am Ort des Daseins selbst, im Leben des Menschen. Die Kenosis-Christologie macht dieses Konzept in ihrer Reflexion von Inkarnation stark. Jesus Christus entbirgt in seiner Fleischwerdung die Wahrheit über den Menschen selbst. Während der Mensch nach Heidegger zum Dasein verdammt ist, verpflichtet ihn die christologische Offenbarung auf das Menschsein. Das Theologumenon der Kenosis, welches auf den Philipperhymnus und die Logos-Theologie im Johannesevangelium zurückgeht, sieht die Göttlichkeit gerade in der Mitmenschlichkeit Jesu und am Kreuz als wahrhaftige Bestimmung des Menschen. Nicht in Macht und Herrlichkeit wird Gottes Liebe zu den Menschen deutlich, sondern in der Fleischwerdung. Die Solidarisierung seines Sohnes mit den Niedrigen und Schwachen bestätigt Gottes Liebe als Wahrheit der Schöpfung (vgl. 1 Joh 4,16b; Phil 2,7). Gott schenkt dem Niedrigsten in der Welt die größte Würde. Nicht zuletzt dafür steht das Kreuz des Sohnes. Menschsein bedeutet mit Jesus Christus menschlich zu seinen Mitmenschen zu sein. In diesem Sinne muss Wahrheit aus dem Wesen unserer selbst, unserer eigenen Existenz gesucht und gefunden werden, weil Wahrheit wesensmäßig zur Person gehört. Mit Bezug auf die existenziale Deutung Heideggers bedeutet dies Menschsein als Da-sein der Wahrheit zu verstehen. Die Pilatusfrage verweist dann auf den wesensmäßigen Ort der Wahrheit, das

⁹⁷ Heidegger GA 34, 118.

⁹⁸ Zu der weiterführenden Annahme, dass der*die Gläubige durch Jesus Christus in der Selbstmitteilung Gottes einen absoluten Seinsgrund als Bezugspunkt der eigenen Existenz im Verständnis von Heideggers Fundamentalontologie denken kann, vgl. Hübner in: »Martin Heideggers Götter und der christliche Gott: Theologische Besinnung über Heideggers ›Besinnung« (1999).

es im Lebens und der Existenz des Menschen und besonders des Armen aufzusuchen gilt, also dort, wo Freude und Hoffnung, Trauer und Angst den Menschen existentiell bewegen. Aus dieser Aufgabe, die im Glauben als Nachfolge Christi bestimmt wird, wird die Wahrheitsfrage zum Format des subjektiven Existenzvollzugs selbst. Sie muss sich in der Wirklichkeit unseres Daseins bewähren. Die Wahrheit Christi ist daher auch eine Wahrheit, die sich zu mir als Bekennenden verhält, die mich in meinem tiefsten Inneren prägt und bestimmt. Ich ergreife sie, in dem ich mich zu ihr performativ verhalte und bereits in der Frage nach ihr, ergreift mich ihr Geltungsanspruch. Dieser Wechselbezug macht auch die strukturelle Wahrheitsform des christlichen Glaubensbekenntnisses zwischen den Polen der *fides qua* und *fides quae* aus. Im Sein und in der Sendung Jesu Christi finden alle Christ*innen eine personale Dimension, die Wahrheit ihres Lebens. Nach dogmatischem Verständnis ist es gerade die personal-kommunikative Offenbarungstheologie des II. Vatikanums die ihren Wahrheitsanspruch und somit verbindliche Aussage über Gott in den geschichtlichen Menschen legt: Die Wahrheit inkarniert sich in Jesus als Christus, sie findet Eingang in das wirklich Menschliche und wird dadurch heilsgeschichtlich verständlich. Karl Rahner bezeichnete die wirkliche Menschwerdung Gottes deshalb als Höchstfall des Menschseins.⁹⁹ Die göttliche und transzendente Wahrheit ist für den Christen menschlich-immanent verständlich und zugänglich in Jesus Christus als unseren Bruder. Das Schwache hat Gott erwählt, um seine Göttlichkeit in der Mitmenschlichkeit zu erweisen (vgl. 1 Kor 1,27).¹⁰⁰ Gottes Selbstoffenbarung, welche die Offenbarungskonstitution in die Formel *Gottes Wort im Menschenwort* (vgl. DV 11) fasste, wird von daher als personal-kommunikativen Akt zwischen Gott und Mensch erkennbar. Rahners anthropologische Wende der Theologie, aber auch die Nouvelle Théologie um M.-D. Chenu, Y. Congar und H. de Lubac etablieren vor diesem Hintergrund ein ge-

⁹⁹ Vgl. Rahner 1960, 150.

¹⁰⁰ Auch wenn jede Theologie darum immer bemüht sein muss, die Grenzen der Aus-sagbarkeit der geoffenbarten Wahrheit (siehe negative Theologie) als analoge Sprache anzuerkennen, muss man hier das Prinzip der *norma normans non normata* anwenden. Das Zeugnis der Heiligen Schrift bedarf einer zeitgemäßen und menschlich verständlichen Auslegung. Das Lehramt und die Tradition haben daher immer wieder aufs Neue die Aufgabe, die Zeichen der Zeit zu erforschen und die Probleme der Welt im Licht des Evangeliums zu deuten.

schichtliches Offenbarungsverständnis, das Kirche als sakramentale Glaubenspraxis aller Getauften auf die Verkörperung des Heilsgeheimnisses Christi verpflichtet und seine Wahrheit insofern auf den Prüfstand stellt (vgl. Joh 11,25; Mt 26,26; Joh 6,35, aber eben auch LG 1). Saskia Wendel beschreibt das so:

»Die Tradition des corpus Christi ist somit nicht nur oder primär Überlieferung im Sinne der getreuen Abbildung eines Urbildes, sondern sie ›sie überliefert‹, indem sie auch neue Wirklichkeit ›kreiert‹. Sie bezeugt, indem sie auch erzeugt – und umgekehrt. Denn sie ist ja wesentlich narrativ vermittelt, also Sprachhandeln, kommunikatives Handeln, und sie ist darin zugleich und ebenso wesentlich Handeln. Die Wirklichkeit des mit dem Körper Christi verknüpften Geschehens wird im Tun bezeugt, folglich auch und gerade im performativen Tun.«¹⁰¹

So gesehen erschließt sich Wahrheit im Vollzug, konkret im Nach-Gehen des durch Christus eröffneten Weges und damit in der Gemeinschaft mit Christus selbst. Noch einmal in den Worten von Wendel:

»Dieser [...] corpus Christi ist eingelassen in die Relation mit Anderen, in die Dimension des Reflexiven. [...] in die Performanz von Körperpraxen, in die Symbolisierung der Struktur des Begehrens und der mit ihm verknüpften Identifikationen. [...] Die Tradition des corpus Christi ist somit nicht nur oder primär Überlieferung im Sinne der getreuen Abbildung eines Urbildes, sondern sie ›überliefert‹, indem sie auch neue Wirklichkeit ›liefert, kreiert. Sie bezeugt, indem sie auch erzeugt – und umgekehrt. Denn sie ist ja wesentlich narrativ vermittelt, Sprachhandeln, kommunikatives Handeln, und sie ist darin zugleich und ebenso wesentlich Handeln. Die Wirklichkeit des mit dem Körper Christi verknüpften Geschehens wird im Tun bezeugt, folglich auch und gerade im performativen Tun.«¹⁰²

Gelebte Nachfolge als *corpus* Christi erweist dann die Wahrheit des Glaubens im personalen Existenzvollzug. Und sie setzt das Kriterium der Menschlichkeit als universale Verständnisbedingung für den Glauben an.

»Alle haben an Christus teil und sind so in ihm inkorporiert, umgekehrt präsentieren sie ihn in ihrer eigenen verkörperten Existenz. Die konkreten individuellen ›Leiber‹ sind auch so ›Leib Christi‹ insofern, als sie an ihm teilhaben und er sich umgekehrt in ihnen ausdrückt, vergegenwärtigt.«¹⁰³

¹⁰¹ Wendel 2016, 23.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Ebd., 24.

Der Einsatz für das blanke Leben fordert in letzter Konsequenz dem Bekenntnis zu Jesus Christus dahingehend Rechnung zu tragen, dass wir allem Leben zuträglich handeln, Christus sozusagen weltweit verkörpern. Befreiungstheologen wie Enrique Dussel haben diesen Sendungsauftrag als solidarische Verpflichtung v.a. gegenüber den Armen zugespitzt.¹⁰⁴ In diesem Sinn spricht auch das II. Vatikanum von Kirche als Volk Gottes.

»Sodann stellen sie, durch den Leib Christi in der heiligen Zusammenkunft erquickt, die Einheit des Volkes Gottes, die durch dieses hocherhabene Sakrament angemessen bezeichnet und wunderbar bewirkt wird, auf konkrete Weise dar.« (LG 11)

»Durch die Taufe werden wir ja Christus gleichgestaltet: ›Denn in einem Geiste sind wir alle getauft in einen Leib hinein (1 Kor 12,13).‹« (LG 7)

Und die *Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt dieser Zeit* »*Gaudium et Spes*«¹⁰⁵ öffnet dieses Verständnis vom Volk Gottes auf die ganze Welt vor Gott, die es so zum realistischen Horizont für die Prüfung der Wahrheit des Glaubens macht:

»Das gilt nicht nur für die Christgläubigen, sondern auch für alle Menschen guten Willens, in deren Herzen die Gnade unsichtbar wirkt. Da nämlich Christus für alle gestorben ist und da die letzte Berufung des Menschen in Wahrheit eine ist, nämlich die göttliche, müssen wir festhalten, dass der Heilige Geist allen die Möglichkeit anbietet, diesem österlichen Mysterium zugesellt zu werden.«

(GS 22)

Denn »Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen dieser Zeit, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind Freude und Hoffnung, Trauer und Angst auch der Jünger Christi. Und es findet sich nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihrem Herzen widerhallte.« (GS 1).

Die Wahrheit ereignet sich nach dieser konziliaren Sicht in der Wechselbeziehung von Offenbarung und Schöpfung: Wer dieser Jesus als Christus ist, muss sich pastoral mit und zwischen den Menschen an den vielen Orten dieser Welt erweisen. Die katholische Kirche hat gerade dieses inkarnatorische Prinzip zum Grund ihres Sendungsauftrages gemacht: Zum Licht der Völker (vgl. LG) wird Christus nur in der »innigsten Verbindung der Kirche mit der ganzen Völkerfamilie« (GS 1), also mit der gesamten Menschheit der Schöpfung. Für *Lumen Gentium* ist die pastorale

¹⁰⁴ Vgl. Dussel 1985, 44–62.

¹⁰⁵ Vgl. zum nachfolgenden den Originaltext in HThK.Vat II Bd. 1, 592–750.

Beziehung der Kirche zur profanen Welt das Ereignis, in dem das göttliche Heilsmysterium dem Menschen offenbart wird, in dem sich die Wahrheit des Glaubens geschichtlich ereignet. Die *Nota explicativa praevia* zu *Gaudium et Spes* bestimmt das pastorale Selbstverständnis der Kirche entsprechend:

»Pastoral« aber wird die Konstitution deswegen genannt, weil sie, auf Lehrprinzipien gestützt, die Haltung der Kirche zur Welt und zu den heutigen auszudrücken beabsichtigt. Deswegen fehlt weder im ersten Teil die pastorale Absicht noch aber im zweiten die Lehrhafte Absicht.«

Die christliche Wahrheit ereignet sich demzufolge im pastoralen Heilshandeln und im Mysterium Christi der Kirche in der profanen Weltsituation. Als Volk Gottes bewähren die Zeugen Christi die Wahrheitsansprüche des Glaubens, wie im vorangehenden Teil dargelegt, in der performativen Nachfolge Jesu Christi. In den Worten der Offenbarungskonstitution des II. Vatikanischen Konzils *Dei Verbum*:

»Dieses Offenbarungsgeschehen ereignet sich in Tat und Wort, die inwendig miteinander verknüpft sind, so dass die Werke, die in der Heilsgeschichte von Gott vollbracht wurden die Lehre und die durch die Worte bezeichneten Dinge kundtun und bekräftigen, die Worte aber die Werke verkündigen und das in ihnen enthaltene Mysterium ans Licht bringen. Die innerste, durch diese Offenbarung sowohl über Gott als auch über das Heil des Menschen (gegebene) Wahrheit aber leuchtet uns in Christus auf, der zugleich als Mittler und als Fülle der ganzen Offenbarung hervortritt.« (DV 2)¹⁰⁶

Es ist deshalb aus der intrinsischen Perspektive des Glaubensbekenntnisses selbstverständlich, dass der Zeuge wahrhaftig aus der und auf die Glaubenswahrheit hin in der Gemeinschaft mit anderen Menschen lebt. Die Wahrheit in Christus und somit das *Proprium* der *ecclesia catholica*, einer »allumfassenden« Kirche kann sich deswegen nur in Beziehungen zu allen Menschen ereignen. Wolfgang Beinert umschreibt den partikularen Wahrheitsanspruch des Christentums in seinen vielfältigen praktischen Bezügen:

»Gott ist Mensch geworden für uns Menschen und um unseres Heiles willen (Credo). Wenn seine Kirche einen Sinn haben soll, dann müssen auch ihre Glie-

¹⁰⁶ Vgl. zum nachfolgenden den Originaltext Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei verbum* in HThK.Vat II Bd.1, 363–386.

der die gleiche Lebens- und Handlungsausrichtung haben, auf die alle Aktivität ausgerichtet, von der her sie bestimmt werden muss.«¹⁰⁷

Im gelebten Glaubensakt (*fides qua creditur*) kann die (Glaubens-)Wahrheit (*fides quae creditur*) im Handeln und der Haltung des Christusbekenntnisses in der Welt erkannt werden. Den umfassenden Raum eröffnet der pastorale Dienst der Kirche und d.h. die ganze Welt vor Gott. Jürgen Werbick kennzeichnet die pastorale Bewahrheitung des Glaubens als unabschließbaren Prozess:

»Wenn Gottes Wahrheit personal-geschichtlich begegnet und die Menschen zu ihrem Heil in Anspruch nimmt, so ist Vollständigkeit eine unangemessene Kategorie. Personal-geschichtliche Beziehung ist nie »vollständig« realisiert.«¹⁰⁸

Der Gewährsmann für wahre Aussagen über Gott ist sein Sohn, der nach Joh 1,14 als Gottes Fleisch gewordenes Wort unter uns wohnte »voller Gnade und Wahrheit.«. In diesem Sinn bringt Gottes Selbstoffenbarung nichts anderes als die Wahrheit über den Menschen an den Tag. Und in den Dienst an dieser göttlich offenbarten Wahrheit der Menschlichkeit sieht das II. Vatikanum auch die Kirche gestellt:

»Die Kirche wird von keinem irdischen Machtstreben bewegt, sondern beabsichtigt nur eines: nämlich unter Führung des Geistes, des Beistands, das Werk Christi selbst weiterzuführen, der in die Welt kam, um Zeugnis für die Wahrheit abzugeben, um zu heilen, nicht um zu richten, um zu dienen, nicht um sich bedienen zu lassen.« (GS 3)

Als Glaubenszeuge ist die*der Gläubige analog zu Heideggers Konzept des *Da-seins* als der entscheidende Ereignisort der Wahrheit, die bei Heidegger freilich einen anderen Referenten: das Sein hat. Der Ereignischarakter ist aber durchaus vergleichbar: Die Wahrheit Christi, die ich mir aneigne, treffe ich offenbarungstheologisch im Dasein der Geschichte an, im Gegenüber der anderen Menschen. Ich erfasse sie hingegen nicht, wie es Kohärenztheorie oder Korrespondenztheorie behaupten, über ein theoretisches Erkenntnis-Urteil.

»Nicht die Aussage ist der primäre »Ort« der Wahrheit, sondern umgekehrt, die Aussage als Aneignungsmodus der Entdecktheit und als Weise des In-der-Welt-seins gründet im Entdecken, bzw. der Erschlossenheit des Daseins. Die ursprüng-

¹⁰⁷ Beinert 2009, 63. Vgl. Seewald 2018b, 13.

¹⁰⁸ Werbick 2011, 177.

lichste »Wahrheit« ist der »Ort« der Aussage und die ontologische Bedingung der Möglichkeit dafür, daß Aussagen wahr oder falsch (entdeckend oder verdeckend) sein können.«¹⁰⁹

Die Wahrheit im Dasein und wie sie mir im menschlichen Gegenüber vor Augen tritt, sich entbirgt, trägt und prägt mich in der Welt, wie das auch Heidegger in extenso in »Sein und Zeit« im Rahmen seiner Fundamentaltologie erörtert.

»Das gemeinte Seiende selbst zeigt sich so, wie es an ihm selbst ist, das heißt, dass es in Selbigkeit so ist, als wie seiend es in der Aussage aufgezeigt, entdeckt wird.«¹¹⁰

Hans-Joachim Sander radikalisiert diese Identitäts-¹¹¹ bzw. Wahrheitsfrage der Kirche als selbstrelativierende Wende zum Menschen und meint damit den pastoralen Ortswechsel aus *Gaudium et Spes*, den er in seinem jüngsten Dogmatik-Entwurf dann topologisch entfaltet:

»Sie [die Wahrheit des Glaubens; Anm. d. Verf.] setzt sich nicht mit der Macht von dogmatisch fixierten Ausschließungen durch, sondern mit der Autorität von pastoral überzeugenden Verortungen. Sie bewährt sich am Leben und falsifiziert nicht einfach andere, abweichende und falsche Lehren. Der Machtanspruch ist dem Glauben fremd, der Autoritätsanspruch gehört zu seinem Wesen. Mit der Qualifizierung von Pastoral als konstitutiver Größe des Glaubens der Kirche wird der Autoritätsanspruch zum Ausdruck gebracht. [...] [sie] ist die entscheidende Abduktion von GS.«¹¹²

Die säkulare und plurale Welt der Gegenwart wird damit zum entscheidenden Referenten gerade von theologischen Aussagen und ihrer Wahrheitsansprüche.¹¹³ Wahrheit muss sich nach Sander an den realen Orten des Lebens und in den Beziehungen zum Fremden (Anderen) bewähren. Dort, wo Kirche sich die Blöße erlaubt, die eigenen dogmatischen Wahrheiten durch die Probleme der Anderen in Frage stellen zu lassen, dort, wo sich das Christentum selbst relativiert, eröffnen sich für den Glauben Räume, die seine Wahrheit weltlich erfahrbar machen.¹¹⁴

¹⁰⁹ Heidegger GA 2, 299; vgl. Heidegger GA 21, 135.

¹¹⁰ Heidegger GA 2, 288f.

¹¹¹ Vgl. Sander in: HThK.Vat II Bd. 4, 701ff.710.

¹¹² Sander in: HThK.Vat II Bd. 4,705.

¹¹³ Vgl. dazu auch Seewald 2018a.

¹¹⁴ Vgl. ebd., 55–70.

»Die Blöße wird zum Eckstein einer anderen Ohnmacht. Aus ihr ist eine kreative Kraft geworden, die, weil sie den Auferstandenen nicht festhalten kann, nun andere Formen für die Präsenz finden kann und auch finden wird.«¹¹⁵

So können und müssen auch Dogmen ihre Wahrheitsansprüche immer wieder neu bewähren. Die prekären Anfragen von außen identifizieren die Orte, an denen sich die Wahrheit der dogmatischen Lehren je neu und auf überraschende Weise bewähren kann.

»Die Identitätsfrage ist eine Ortsbestimmung, die im besten Fall einen neuen Raum eröffnet, aber in jedem Fall einen solchen sucht.«¹¹⁶

Das heißt konkret: Dogmatische Lehrentscheidungen entstehen in Zusammenhang mit den kulturellen, sozialen und sozio-ökonomischen Gegebenheiten – den sogenannten Zeichen der Zeit (GS 4) ihrer jeweiligen Gegenwart. Diese »Bewährungsprobe«¹¹⁷ ist nach Sander eine »kreative [...] Kraft«. In der Entblößung, Relativierung und Bestreitung der bisherigen dogmatischen Wahrheiten kann Kirche die Zeichen der Zeit im Lichte des Evangeliums angemessen ausleuchten und ihr eigenes Glaubensverständnis vertiefen. Sanders Konzept legt ein inklusivistisches Narrativ für die universellen Wahrheitsansprüche der Kirche Grund, das den von William James vertretenen »cash value für alle« und den Anspruch des »Aggiornamento« des Konzils zusammenbindet. Die Pilatusfrage aus dem Johannesevangelium: »Was ist Wahrheit?« (Joh 18,38) lässt sich deshalb nur wahrheitspragmatisch beantworten, wie das bereits 1 Thess 5,21 formuliert: »Prüft aber alles, das Gute behaltet!« Gerade so wird die Theologie dem ekklesiologischen Anspruch der Kirche, das pilgernde Volk Gottes inmitten einer ebenfalls Gott suchenden Menschheit zu sein, gerecht (vgl. GS 15).

Die gläubige Antwort auf die *Frage des Pilatus* verlangt vom Menschen, sich von der Wahrheit bestimmen zu lassen. Man kann Wahrheit eben nicht, wie Trump es emotional aufgeladen präsentiert, besitzen und für sich beanspruchen. Ihr *cash value* ist nicht egoistisch instrumentalisierbar. Denn die Antwort nach der Frage durchdringt den Fragenden, sie ergreift sein Herz und seinen Verstand und fordert eine Prüfung, die gerade die anderen und ihre Not in den Mittelpunkt rückt. Keine Einzelper-

¹¹⁵ Seewald 2018a, 68.

¹¹⁶ Ebd., 36.

¹¹⁷ Ebd., 70.

son – und sei sie noch so mächtig – kann über die Wahrheit bestimmen. Wahrheit ist nicht beherrschbar, sie ereignet sich situationsbezogen in Beziehungen und ist an die Lebensorte aller Menschen geknüpft. Die oben dargelegten Wahrheitstheorien bieten Heuristiken an, die bis zu einem gewissen Grad das Wahrheitsgeschehen überprüfbar machen.¹¹⁸ Aber Philosophen wie Heidegger und Gadamer haben immer wieder betont, dass die Wahrheit in einem umfassenden hermeneutischen Sinn ein Erschlossen-sein der geschichtlichen Realität bedeutet. Wahrheit ist demnach ein Über- und Ausgeliefert-sein in bzw. an ein Sinnesgeschehen, welches dem subjektiven Erfahren und Handeln voraus liegt.

»Die Erfahrung der geschichtlichen Überlieferung reicht grundsätzlich über das hinaus, was an ihr erforschbar ist. Sie ist nicht nur in dem Sinne wahr oder unwahr, über den die historische Kritik entscheidet – sie vermittelt stets Wahrheit, an der es *teil zu gewinnen* [sic!] gilt. [...] Es gilt, in ihm eine Erfahrung von Wahrheit anzuerkennen, die nicht nur philosophisch gerechtfertigt werden muß, sondern die selber eine Weise des Philosophierens ist. Die Hermeneutik, die hier entwickelt wird, ist daher nicht etwa eine Methodenlehre der Geisteswissenschaften, sondern der Versuch einer Verständigung über das, was die Geisteswissenschaften über ihr methodisches Selbstbewußtsein hinaus in Wahrheit sind und was sie mit dem Ganzen unserer Welterfahrung verbindet.«¹¹⁹

Die Wahrheit, die ich mir als Glaubendem*r aneigne, besteht damit in Entscheidungen, die ich in meinem Dasein angesichts Christus treffe. Die in ihm erfahrene Gewissheit steht jedoch, solange der Mensch lebt, immer auch auf dem Spiel. Heidegger kennzeichnet diese Erschlossenheit als existenzielle Aufgabe folgendermaßen:

»Diese Seinsart der Erschlossenheit des In-der-Welt-seins durchherrscht aber auch das Miteinandersein als solches. Der Andere ist zunächst <da> aus dem her, was man von ihm gehört hat, was man über ihn redet und weiß. [...] Das Miteinandersein im Man ist ganz und gar nicht ein abgeschlossenes, gleichgültiges Nebeneinander, sondern ein gespanntes, zweideutiges Aufeinander-aufpassen, ein heimliches Sich-gegenseitig-abhören.«¹²⁰

Und Klaus von Stosch kennzeichnet die Glaubensgewissheit in Rückgriff auf Jürgen Werbick in vergleichbarer Weise als existenzbestimmenden Prozess:

¹¹⁸ Vgl. dazu Kasper 1987, 170–193.

¹¹⁹ Gadamer GW 1, 3.

¹²⁰ Heidegger GA 2, 232; vgl. ebd., 464.

»[...]es sind eben derartige Gewissheiten [Grundevidenzen im Glauben; Anm. d. Verf.], die mich gerade aufgrund ihrer hohen Gewissheit und Verbindlichkeit dazu bringen, notfalls auch mit meiner ganzen Existenz für sie einzutreten.«¹²¹

Das Verständnis des Daseinsvollzugs als existentielle Entbergung oder besser Offenbarung von Wahrheit rückt Heideggers Kennzeichnung der Sorgestruktur des Daseins in ein neues Licht. Die Sorge kann sich als die verbindlich-dogmatische formulierte pastorale Seelsorge der Kirche in ein solidarischeres und gemeinschaftliches Format übersetzen lassen. Die Wahrheit des Glaubens kommt überall dort, wo Kirche auf die Sorgen der Menschen eine lebens- und hoffnungsspendende Antwort gibt zum Durchbruch. Die Identitäts- wie die Wahrheitsfrage des Offenbarungsglaubens der Kirche kann sich nur im bedingungslosen Dienst am Menschen und dem dadurch geschenkten Leben bewähren. Das aber bedeutet: Kirche als Zeichen und Werkzeug des Reiches Gottes (LG 1) ist nicht eo ipso unfehlbar, sie besteht aus Sündern so wie sich Jesus Christus mit Sündern abgegeben hat. Es ist Aufgabe der dogmatischen Theologie, der notwendigen Selbstkritik des Glaubens Wege zu bahnen, die Gläubigen aufzufordern, der Wahrheit ihres Glaubensbekenntnisses gerecht zu werden. Ansonsten verweigert sie sich der Wahrheit oder leugnet Gott bzw. um es mit Bonhoeffer zu sagen:

»Lüge ist zuerst die Leugnung Gottes, so wie er sich der Welt bezeugt hat. [...] Lüge ist [...] die Verneinung, Leugnung und wissentliche, willentliche Zerstörung der Wirklichkeit, wie sie von Gott geschaffen ist und in Gott besteht, und zwar soweit dies durch Worte und durch Schweigen geschieht. Unser Wort hat die Bestimmung, in der Einheit mit Gottes Wort das Wirkliche, wie es in Gott ist, auszusagen, und unser Schweigen soll das Zeichen sein für die Grenze, die dem Wort durch das Wirkliche, wie es in Gott ist, gezogen ist.«¹²²

Wo Kirche gegen ihre Mitmenschen handelt, da handelt sie gegen ihre eigene Ur-Wahrheit und Sendung.¹²³ Dort, wo Kirche die eigene Schuld am Unheil der Menschen zu verschleiern sucht, dort raubt sie den *Opfern* die besondere Würde, die Christus ihnen verliehen hat, und sie beraubt sich auch selbst ihrer eigenen Wahrheit und Würde, so dass ihr der matthäische Weltenrichter das Urteil spricht:

¹²¹ Von Stosch 2010, 70.

¹²² Bonhoeffer 1996, 626, zit. nach Huber 2020, 204.

¹²³ Vgl. GS 22 und dazu: Kasper 1987, 190.

»Amen, ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir [an]getan.« (Mt 25,40)

Ebenso wenig wie für Trump gelten für die Kirche alternative Fakten. Die Erkenntnis der Wahrheit des Evangeliums als lebenbejahendem Heils-Ereignis verwirklicht sich nur in Mitmenschlichkeit und Solidarität. Wie Bonhoeffer gezeigt hat, offenbart sich Wahrheit als Ereignis in einer von Leid und Unheil durchzogenen Welt, und zwar als humane Tat des Menschen. Während Lügen und Verschleierungen existentielle Grundordnungen und somit lebensspendende Beziehungsräume zerstört, verhilft die Wahrheit den Menschen in ihrem Dasein zu Würde und friedlichen Zusammenleben.

11. Bekenntnis zu Jesus Christus als Korrektiv zur *post-truth*-Ära

Selbst wenn Trump aus seiner Perspektive nicht lügen glaubt, da er sich ja nur der eigenen Wahrheit verpflichtet fühlt und daher nur ihm dienliche Fakten, fabrizierten Lügen oder gefühlte Wahrheiten verbreitet, braucht gerade diese subjektive Wahrheit ein Korrektiv von außen. Dieses Korrektiv klagt der christliche Glaube ein, der anders als Trump nicht partikular gefühlte Wahrheiten oder alternative fake news verbreitet, sondern den universalen Anspruch erhebt, für alle vernünftig einsehbar und jederzeit menschlich verständlich zu sein. Mit Nietzsche wurde deutlich, weshalb Trump nicht unter dem Aspekt der moralischen Definition, sondern unter dem Aspekt der außermoralischen Definition von Wahrheit und Lüge betrachtet werden muss. Absichtliche Lügen, so Harry Frankfurt, erfordern Orientierung an der Wahrheit schließlich will man ja bewusst etwas behaupten, das von der Wahrheit abweicht. »Bullshit« hingegen erfordert nichts dergleichen.

»That is why she [or he; Anm. d. Verf.] cannot be regarded as lying; for she [or he; Anm. d. Verf.] does not presume that she [or he; Anm. d. Verf.] knows the truth, and therefore [...] cannot be deliberately promulgating a proposition that [...] presumes to be false: [...] [the; Anm. d. Verf.] statement is grounded neither in a belief that it is true nor, as a lie must be, in a belief that it is not true. It is just this lack of

connection to a concern with truth—this indifference to how things really are—that I regard as of the essence of bullshit.«¹²⁴

Nietzsches Analysen machten deutlich, dass sich Machtmenschen wie Trump dem System von Wahrheit und Lüge und generell der Idee der freiheitlichen Überprüfbarkeit von Wahrhaftigkeit zu entziehen suchen. Wahrheit ist den Verbreitern von Bullshit, den fake news oder alternative facts gleichgültig. Der »Bullshitter« interessiert sich nicht dafür, ob er die Realität korrekt wiedergibt oder nicht. Er stellt Behauptungen auf, um mit politischem Kalkül einen persönlichen »cash value«, d.h. seine egomanen Ziele zu erreichen, Ressentiments zu schüren oder Angst (Sorge) zu generieren. Diese Haltung arroganter Überlegenheit und zynischer totalitärer Unangreifbarkeit ist für den gesamtgesellschaftlichen Diskurs gefährlich. Dementgegen ruft die Kirche gerade im Angesicht ihrer vehementesten Widersacher zum gemeinsamen Aufbau der menschlichen Gesellschaft auf (vgl. GS 3; 21).¹²⁵

Enden möchte ich mit Paul Ricoeurs selbstkritischen Wahrheitsverständnis, das er in dem schönen Satz zusammenfasst: »J'espère être dans la vérité.«¹²⁶ »Ich hoffe, in der Wahrheit zu sein«, bedeutet für Christen präzise: in der Wahrheit mit Christus zu sein, denn »[w]er aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme« (Joh 18,37). In einer Wahrheit sein, die integriert statt ausgrenzt, die nicht demütigt, sondern heilt. Einer Wahrheit, die das Gegenteilige von Trumps Politik vertritt und dazu aufruft, sich immer wieder an den Menschen und der Welt neu bewähren zu müssen.

Siglen

DH Erklärung über die religiöse Freiheit »Dignitatis humanae«, in: Hünemann, Peter (Hg.): Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Bd.1: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Lat.-dt. Studienausg. (HThK.VatII 1), Sonderausgabe, Freiburg i.Br. 2009, 436–458.

¹²⁴ Siehe Link im Literaturverzeichnis: Frankfurt, 10.

¹²⁵ »»Auf dem Boden des Konzils« zu stehen, genügt nicht: Man muss sich von ihm in Bewegung setzen lassen.« (Beinert 2009,76).

¹²⁶ Ricoeur 1955, 60.

- DV Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung »Dei verbum«, in: Hünermann, Peter / Hilberath, Bernd Jochen (Hg.): Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil (HthK Vat.II), Bd. 1: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils: Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen, Lat.-dt. Studienausgabe, Freiburg i.Br. / Basel / Wien 2004, 363–386.
- GA Heidegger, Martin: Heidegger Gesamtausgabe (GA). Band 1–102, Ausgabe letzter Hand, hg. durch Vittorio Klostermann, Frankfurt a.M., 1976ff.
- GS Gadamer, Hans-Georg: Gesammelte Werke (GS), Band 1–10, Tübingen 1986–1995, 38 Bde., 1934–1961.
- GS Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt dieser Zeit »Gaudium et spes«, in: Hünermann, Peter / Hilberath, Bernd Jochen (Hg.): Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil (HthK Vat.II), Bd. 1: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils: Konstitutionen, Dekrete, Erklärungen, Lat.-dt. Studienausgabe, Freiburg i.Br. / Basel / Wien 2004, 592–749.
- KSA Nietzsche, Friedrich: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden (KSA), von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, München, Berlin, New York 1980.
- LG Dogmatische Konstitution über die Kirche »Lumen gentium« in: Hünermann, Peter (Hg.): Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Bd.1: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Lat.-dt. Studienausg. (HThK.VatII 1), Sonderausgabe, Freiburg i.Br. 2009, 73–192.

Bibliographie

Assheuer, Thomas

- 2017 Ein kosmischer Narziss, in: www.zeit.de/2017/52/donald-trump-fernsehen-narzisst [02.03.2020].

Assheuer, Thomas

- 2018 Warum Trump kein Lügner ist, in: www.zeit.de/2018/36/us-praesident-donald-trump-profit-besitzindividualismus-vorwurf-unwahrheit [02.03.2020].

Arendt, Hannah

- 1972 Wahrheit und Politik, in: Wahrheit und Lüge in der Politik. Zwei Essays, München.

- 2006 Wahrheit und Politik, in: Arendt, Hannah / Nanz, Patrizia: Wahrheit und Politik, Berlin, 7–62.
- 2011 Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft: Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft. Erste Druckausgabe von 1951, 14. Auflage, München.

Aristoteles

- 2016 Metaphysik. Erste vollständige deutsche Übersetzung durch Julius Rieckher (Stuttgart 1860), ins deutsche übertragen durch Adolf Lasson von 1907 in Jena, Hofenberg Sonderausgabe, Norderstedt.

Thomas von Aquin

- 1933–1993 Summa Theologica. Deutsche Thomas-Ausgabe. Vollst. ungekürzte dt.-lat. Ausgabe der Summa Theologica, 38 Bde., übersetzt und kommentiert von Dominikanern und Benediktinern Deutschlands, Graz u.a.

Basile, Pierfrancesco / Röd, Wolfgang

- 2014 Die Philosophie des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts. 1. Pragmatismus und Analytische Philosophie (Geschichte der Philosophie 11), München.

Beinert, Wolfgang

- 2009 Der Stellenwert des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Positionsbestimmung von heute, in: Ders. (Hg.): Vatikan und Pius-Brüder. Anatomie einer Krise, Freiburg i.Br., 45–76.

Bennett, John T.

- 2020 ›Jesus Christ‹: Trump says the son of God is the only person more popular than him in US, in: www.independent.co.uk/news/world/americas/us-election/jesus-trump-god-trump-north-carolina-rally-election-b1055066.html [30.10.2020].

Bründl, Jürgen

- 2016 Was wir den Geringsten tun. Papst Franziskus und die kriterielle Bedeutung einer »Option für die Armen« in der systematischen Theologie der Gegenwart, in: Klaus Bieberstein / Jürgen Bründl (Hg.): Der Papst, der alles anders macht? (Bamberger Theologisches Forum 16), Berlin, 147–170.

Denkler, Thorsten

- 2018 »Es ist deprimierend«, in: www.sueddeutsche.de/medien/interview-am-morgen-trumps-luegen-es-ist-deprimierend-1.4035989 [02.01.2020].

Dussel, Enrique

- 1985 Herrschaft und Befreiung. Ansatz, Stationen und Themen einer lateinamerikanischen Theologie der Befreiung, Edition Exodus, Freiburg (Schweiz).

Foucault, Michel

- 1974 Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften, Suhrkamp Wissenschaft 96, Frankfurt a.M.
1981 Archäologie des Wissens, Frankfurt a.M.
1987 Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Berlin.
2011 Der Mut zur Wahrheit, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 2. Auflage, Frankfurt a.M.

Frankfurt, Harry

- o.J. On Bullshit, in: www2.csudh.edu/ccauthen/576f12/frankfurt__harry_-_on_bullshit.pdf [30.12.2020].

Gadamer, Hans-Georg

- 1999 Gesammelte Werke. Hermeneutik I. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik (= GW1), unveränderte Taschenbuchausgabe der 6. Auflage von 1990, Tübingen.

Goris, Wouter

- 2010 Wahrheitsspiele. Die Herausbildung der mittelalterlichen Korrespondenztheorie der Wahrheit vom Standpunkt einer antirealistischen Wahrheitstheorie aus betrachtet, in: Speer, Andreas/ Wirmer, David: 1308. Eine Topographie historischer Gleichzeitigkeit, Berlin, New York, 286–318.

Habermas, Jürgen

- 1996 Sprechakttheoretische Erläuterungen zum Begriff der kommunikativen Rationalität. Herbert Schnädelbach zum 60. Geburtstag, in: Zeitschrift für philosophische Forschung 50.1/2, 65–91.

Heidegger, Martin

- 1977a Logik. Die Frage nach der Wahrheit. Gesamtausgabe, Bd. 21 (= GA 21), hrsg. von Vittorio Klostermann, Frankfurt a.M.

1977b Sein und Zeit. Gesamtausgabe Bd. 2 (= GA 2), hg. von Vittorio Klostermann, Frankfurt a.M.

1977c Vom Wesen der Wahrheit. Zu Platons Höhlengleichnis und Theätet. Gesamtausgabe Bd. 34 (= GA 34), hg. Vittorio Klostermann, Frankfurt a.M.

Hingst, Kai-Michael

2000 Zur Sechsten Vorlesung: James' pragmatistische Deutung der Korrespondenztheorie der Wahrheit, in: Oehler, Klaus (Hg.): William James: Pragmatismus, Berlin, 131–164.

Honnacker, Ana

2018 Klassische Denker. William James, in: Festl, Michael G. (Hg.): Handbuch Pragmatismus, Stuttgart, 10–17.

Huber, Wolfgang

2020 Was heißt: Die Wahrheit sagen? Bonhoeffer im digitalen Zeitalter, in: Evangelische Theologie 40.4, 301–312.

Hübner, Hans

1999 Martin Heideggers Götter und der christliche Gott: Theologische Besinnung über Heideggers »Besinnung«, Bd. 66, in: Heidegger Studies, Bd. 15: Renewal of Philosophy, Questions of Theology, and Being-historical Thinking, 127–151.

Hünemann, Peter:

2009 Theologischer Kommentar zur dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, in: Hünemann, Peter (Hg.): Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Bd.2: Kommentare. Lat.-dt. Studienausg. (HThK.VatII 1), Sonderausgabe, Freiburg i. Br., 263–582.

James, William

1908 Pragmatist account of truth and its Misunderstanders, in: The Philosophical Review 17.1, 1–17.

1977 Der Pragmatismus. Ein neuer Name für alte Denkmethode. Hamburg.

1907 Der Wahrheitsbegriff des Pragmatismus, in: Skirbekk, Gunnar (Hg.): Wahrheitstheorien, Frankfurt a.M. 1977, 35–58.

1994 Der Pragmatismus. Ein neuer Name für alte Denkmethode, übersetzt von Wilhelm Jerusalem, Leipzig 1908, mit einer Einleitung hg. von Klaus Oehler, 2. Auflage, Hamburg.

Kant, Immanuel

- 1838 Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen, in: Rosenkranz, Karl / Schubert, Friedrich Wilhelm: *Sämtliche Werke. Siebenten Theils*, Leipzig, 295–301.

Karl, Jonathan / Dwyer, Devin / Keneally, Meghan

- 2018 Trump defends military presence on border and says »I do try« to tell the truth, in: <https://abcnews.go.com/Politics/wall-people-trump-defends-military-presence-border/story?id=58878290> [04.04.2019].

Kasper, Walter

- 1987 *Das Wahrheitsverständnis der Theologie*, in: Coreth, Emerich: *Wahrheit in Einheit und Vielheit*, Düsseldorf, 170–193.

Klein, Ezra

- 2019 The media amplifies Trump's racism. Should it stop?, in: www.vox.com/policy-and-politics/2019/8/2/20702029/donald-trump-racism-squad-tweets-media-2020 [02.12.2019].

Lanius, David

- 2017 Wie argumentieren Rechtspopulisten? Eine Argumentationsanalyse des AfD-Wahlprogramms, in: <https://publikationen.bibliothek.kit.edu/1000074060> [21.07.2020].

Maeck, Stefanie

- 2020 »Trump zeigt drei Persönlichkeitsstörungen zugleich.« Der Psychologieprofessor Rainer Sachse erklärt, wie man den Persönlichkeitsstil eines Menschen dechiffrieren kann – und welche Eigenschaften Donald Trump gefährlich machen, in: www.spiegel.de/psychologie/trump-zeigt-drei-persoendlichkeitsstoerungen-zugleich-narzisst-psychopath-histrioniker-a-921ebefc-a31e-4afd-9273-58206ac558a7 [03.12.20].

Nietzsche, Friedrich

- 1980a *Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne*, in: *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe. Band 1: Die Geburt der Tragödie. Unzeitgemäße Betrachtungen I–IV. Nachgelassene Schriften 1870–1873 (= KSA 1)*, hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, München / Berlin / New York (= KSA 1), 873–890.

- 1980b Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. Vierter und letzter Teil, vollständige Ausgabe, in: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe, Bd. 4: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. Nachgelassene Schriften 1870–1873, hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari (= KSA 4), München / Berlin / New York 1980.

NZZ-Redaktion

- 2020 »Unter Trump rollen die Köpfe in atemberaubendem Tempo«, in: www.nzz.ch/international/waehrend-trumps-amtszeit-herrscht-ein-koepferollen-in-atemberaubendem-tempo-ld.1308725?reduced=true [15.09.2020].

Oehler, Klaus

- 2000 Einleitung, in: William James. Pragmatismus. Ein neuer Name für einige alte Wege des Denkens, hg. von Klaus Oehler, Berlin, 1–16.

Rahner, Karl

- 1960 Zur Theologie der Menschwerdung Gottes, in: Ders.: Schriften zur Theologie 4, Einsiedeln u.a. 1960, 137–155.

Rescher, Nicholas

- 1996 Studien zur naturwissenschaftlichen Erkenntnislehre, hg. von Wüsterhube, Würzburg.

Ricœur, Paul

- 1955 Histoire et verité, collection Esprit, 3. Auflage, Paris.

Rohls, Jan

- 2004 Korrespondenz, Konsens und Kohärenz. Pragmatische und analytische Wahrheitstheorien, in: Dalferth, I. / Stoellger, Ph. (Hg.): Wahrheit in Perspektiven. Probleme einer offenen Konstellation, Religion in Philosophy and Theology 14, Tübingen, 29–52.

Rommerskirchen, Jan

- 2017 Soziologie & Kommunikation. Theorien und Paradigmen von der Antike bis zur Gegenwart, 2. Auflage, Wiesbaden.

Rust, Alois

- 2004 Wo Wahrheit zum Problem wird, in: Dalferth, I. / Stoellger, Ph. (Hg.): Wahrheit in Perspektiven: Probleme einer offenen Konstellation, Religion in Philosophy and Theology 14, Tübingen, 141–156.

Rüesch, Andreas

- 2016 Clinton erhält fast 3 Millionen Stimmen mehr als Trump, in: Neue Zürcher Zeitung online vom 22.10.2016, in: www.nzz.ch/international/wahlen-in-den-usa-clintons-vorsprung-steigt-auf-2-millionen-stimmen-ld.130231 [21.05.2020].

Sander, Hans-Joachim

- 2019 Glaubensräume – Topologische Dogmatik. Glaubensräumen nachgehen, Bd. 1, hg. von Hans-Joachim Sander und Gregor Maria Hoff, Ostfildern.

Scheibenberger, Sarah

- 2016 Kommentar zu Nietzsches »Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne«, Band 1.3, (= NK), hg. v. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Berlin/Boston.

Seewald, Michael

- 2018a Dogma im Wandel. Wie Glaubenslehren sich entwickeln, Freiburg i.Br.
- 2018b Theologie und Kirche vor den Anfragen des Relativismus. Begriffliche Differenzierungen, sachliche Herausforderungen und thematische Perspektiven, in: Ders.: *Glaube ohne Wahrheit?*, Theologie kontrovers, Freiburg i.Br. 2018, 11–36.

Schulze, Gerhard

- 2019 *Soziologie als Handwerk: Eine Gebrauchsanleitung*, Frankfurt a.M. / New York.

The Poynter Institute

- 2021 Politifact, in: www.politifact.com/personalities/donald-trump/ [02.01.2021].

The Washington Post

- 2020 Fact Checker, in: www.washingtonpost.com/graphics/politics/trump-claims-database/ [02.01.2020].

Von Stosch, Klaus

- 2010 Das Gewissheitsproblem, in: Werbick, J. / Kalisch, M. S. / von Stosch, Klaus (Hg.): *Verwundete Gewissheit. Strategien zum Umgang mit Verunsicherung in Islam und Christentum*, Paderborn, 69–88.

Wallmeier, Philip

- 2017 Der Aufstieg Donald Trumps – zwischen Herrschaft und Widerstand: Reaktion auf drei Beiträge zum Thema Macht in Umweltpolitik und Umweltforschung. *GAIA – Ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft* 26.4, 313–316.

Weiland, Sabine

- 2013 Evidenzbasierte Politik zwischen Eindeutigkeit und Reflexivität, in: *Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis* 22.3, 9–15.

Wendel, Saskia

- 2016 Auf den Leib Christi geschrieben, in: Wendel, Saskia / Nutt, Aurica: *Reading the Body of Christ. Eine geschlechtertheologische Relecture*, Paderborn.

Werbick, Jürgen

- 2011 Vergewisserungen im interreligiösen Feld, *Religion – Geschichte – Gesellschaft (Fundamentaltheologische Studien 49)*, Münster.

Wohlmuth, Josef

- 2005 *Mysterium der Verwandlung. Eine Eschatologie aus katholischer Perspektive im Gespräch mit jüdischem Denken der Gegenwart*, *Studien zu Judentum und Christentum*, Paderborn.

Zoglauer, Thomas

- 2008 *Einführung in die formale Logik für Philosophen*, 4. Auflage, Göttingen.

Zuckerman, Phil

- 2016 God Bless Donald Trump. The role of religion in his electora, in: www.psychologytoday.com/intl/blog/the-secular-life/201611/god-bless-donald-trump?amp [30.09.2020].